Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VII/34: 1700

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 21. August 1934 — 67. Jahrgang

Ueberwältigendes Bekenntnis zu Hitler

Das Ergebnis der Volksabstimmung ist ein überwältigendes Vertrauensbekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer Adolf Hitler. 90 Prozent der deutschen Nation hat sich vorbehaltlos hinter einen einzigen Mann gestellt. Die Geschichte kennt bisher kein Beispiel einer solchen Vertrauenskundgebung eines Volkes zu seinem Staatsoberhaupt.

Die gewaltige Größe dieses Sieges wird man allein schon daraus ermessen, daß Adolf Hitler mehr als das doppelte der Stimmzahl erhielt, als sie bei der letzten Reichspräsidentenwahl Reichspräsident von Hindenburg auf sich vereinigte.

In völliger Freiheit hat das Volk abgestimmt und seinen Willen kund getan. Wenn man bedenkt, daß die Nein-Stimmen zusammengenommen nicht einmal mehr 10 Prozent der abgegebenen Stimmen ausmachen gegenüber der imponierenden Willenskundgebung von fast 40 Millionen für den Führer, dann erkennt man, was dieser 19. August für das Einigungswerk der deutschen Nation bedeutet.

Es ist nicht möglich, mit dieser einzigartigen Abstimmungskundgebung für die Persönlichkeit des Führers etwa die letzte Volksabstimmung vergleichen zu wollen. Damals wurde das Volk zur Abstimmung über eine bestimmte außenpolitische Frage, den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, aufgerufen, zu einer Frage also, in der die Einigkeit und Geschlossenheit der ganzen Nation nach außen eine Selbstverständlichkeit sein mußte.

Auch das Ergebnis der letzten Reichstagswahl ist mit der Abstimmung vom 19. August nicht vergleichbar, da der gemeinsame Wahlvorschlag damals eine kombinierte Liste darstellte, die 40 der nationalsozialistischen Partei nicht angehörende Persönlichkeiten aus allen Kreisen des übrigen politischen Lebens enthielt und die Zahl ihrer Millionen-Stimmen mitumfaßte. Wenn man diese Tatsache zahlenmäßig in Rechnung stellt, dann tritt die einzigartige Bedeutung dieses neuen Sieges, der ein kompromißloses einheitliches Bekenntnis von 90 Prozent des Volkes zur Persönlichkeit Adolf Hitlers brachte, ganz besonders eindrucksvoll hervor. Mit Riesenschritten geht der Nationalsozialismus der Vollendung seines großen Zieles entgegen, das ganze Volk unter seiner Fahne und seiner Führung zu einer einzigen Einheit zusammenzuschweißen.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das freie, geheime und allgemeine Wahlrecht in keiner Weise eingeschränkt, so daß jeder und jede Deutsche vom vollendeten 20. Lebensjahre ab zu den Lebensfragen der Nation durch die Beteiligung an der Wahl Stellung nehmen kann. Demgegenüber ist nicht uninteressant, daß in Italien von 41 Millionen Einwohnern nur 10 526 000 wahlberechtigt sind, von denen wiederum 10 045 000 im März d. J. Mussolini ihre Stimme gaben. Mussolini hat also nur die Zustimmung des vierten Teiles der Gesamtbevölkerung erhalten.

Eine ähnliche staatsrechtliche Konstruktion, wie das deutsche Volk sie durch die Abstimmung vom 19. August freudig bejaht hat, haben auch die Vereinigten Staaten von Amerika. Roosevelt, der heutige Präsident der Vereinigten Staaten, erhielt bei seiner Wahl am 9. November 1932 20 193 000 Stimmen bei einer Bevölkerungszahl von 122 Millionen. Sein Gegner Hoover erzielte 14 202 000 Stimmen.

Wenn die Abstimmungsergebnisse in den einzelnen Gebieten des Reiches entsprechend ihrer besonderen geistigen Struktur Verschiedenheiten aufweisen, dann ist das nur ein Hinweis auf die Arbeit, die noch zu tun übrig bleibt. Es wird ein Ansporn sein, gerade hier das Werk der seelischen Erfassung und inneren Gewinnung durch unermüdliche Arbeit mehr noch als bisher zu vertiefen und zum endgültigen Abschluß zu bringen. Wir wissen, daß es unter der Führung Adolf Hitlers gelingen wird, auch für diese letzten Volksgenossen die Brücke des Vertrauens und der Versöhnung zu bauen.

Adolf Hitler, den das deutsche Volk am 19. August in so einzigartiger Weise zum alleinigen Führer erkor, wird mit Kraft und Entschlossenheit Deutschland weiter vorwärts führen. Die Welt wird dabei wissen: Das deutsche Volk steht wie ein Mann hinter ihm.

Die Einheit gilt's zu vertiefen

Aufrufe des Führers an das deutsche Volk und an die NSDAP

Neue Werbeaktion

Die NSK veröffentlicht folgende Aufrufe des Führers an das deutsche Volk und die NSDAP:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, deutsche Volksgenossen!

Ein 15jähriger Kampf unserer Bewegung um die Macht in Deutschland hat mit dem gestrigen Tage seinen Abschluß gefunden. Angefangen von der obersten Spitze des Reiches über die gesamte Verwaltung bis zur Führung des letzten Ortes befindet sich das Deutsche Reich heute in der Hand der Nationalsozialistischen Partei. Dies ist der Lohn für eine unermeßliche Arbeit, für zahllose Opfer. Ich danke all' denen, die gestern durch ihre Stimme beigetragen haben, die Einheit von Staat und Bewegung vor der ganzen Welt zu dokumentieren.

Meine und unser aller Aufgabe wird es sein, diese Einheit zu vertiefen und in einem ebenso genialen wie entschlossenen und beharrlichen Kampfe auch den letzten Rest unseres Volkes für die nationalsozialistische Idee und Lehre zu gewinnen.

Noch heute nacht sind die Entschlüsse für die Durchführung dieser Aktion gefaßt worden, sie selbst wird mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit ablaufen. Der Kampf um die Staatsgewalt ist mit dem heutige Tage beendet. Der Kampf um unser teures Volk aber nimmt seinen Fortgang. Das Ziel steht unverrückbar fest: Es muß und es wird der Tag kommen, an dem auch der letzte Deutsche das Symbol des Reiches als Bekenntnis in seinem Herzen trägt.

Berlin, 20. August 1934.

gez. Adolf Hitler.

*

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Der gestrige herrliche Sieg unserer Nationalsozialistischen Partei ist in erster Linie Eurer Treue, Eurer Opferwilligkeit und Eurem Fleiße zu verdanken. Ihr habt als politische Kämpfer der Bewegung, als SA- und SS-Männer, als Mitglieder unserer Arbeiter-, Jugend- und Frauenorganisationen Einzigartiges geleistet. Erfüllt vom grenzenlosen Vertrauen in Euch bin ich entschlossen, den Kampf um die Seele und für die Einheit des deutschen Volkes erneut aufzunehmen und weiterzuführen. Ihr werdet in diesem neuen Ringen um unser Volk neben mir stehen, wie in den 15 Jahren, die hinter uns liegen, und so, wie es möglich war, 90 v. H. des deutschen Volkes dem Nationalsozialismus zu erobern, muß und wird es uns möglich sein, auch die letzten 10 v. H. zu gewinnen. Dies wird die letzte Krönung unseres Sieges sein.

Berlin, 20. August 1934.

gez. Adolf Hitler.

An Generaloberst von Blomberg

Dank an die Wehrmacht

Der Führer hat am Montag, der NSK zufolge, an den Reichsminister Generaloberst von Blomberg das folgende Schreiben gerichtet:

Herr Generaloberst!

Heute nach der erfolgten Bestätigung des Gesetzes vom 3. August durch das deutsche Volk will ich Ihnen und durch Sie der Wehrmacht Dank sagen für den mir als Ihrem Führer und Oberbefehlshaber geleisteten Treueid. So, wie die Offiziere und Soldaten der Wehrmacht sich dem neuen Staat in meiner Person verpflichteten, werde ich es jederzeit als meine höchste Pflicht ansehen, für den Bestand und die Unantastbarkeit der Wehrmacht einzutreten in Erfüllung des Testamentes des verewigten Generalfeldmarschalls und getreu meinem eigenen Willen, die Armee als einzigartigen Waffenträger in der Nation zu verankern.

gez. Adolf Hitler
Führer und Reichskanzler.

Cosyns war auf 16000 Meter?



Der Weg des Stratosphärenballons,

Professor Cosyns berichtet

Professor Cosyns berichtete Pressevertretern über seinen Flug u. a.: Wetter und Wind seien günstig gewesen. Nach dreizehnstündigem Fluge sei er gelandet. Die Prüfung der Ergebnisse werde mehrere Wochen dauern.

Ueber die Landung an der Nordwestgrenze Südslaviens bringen die Belgrader Blätter am Montag zahlreiche Einzelheiten. Sie berichten, daß der Ballon in einem Maisfeld niedergegangen sei. Die Insassen seien sehr überrascht gewesen, als sie erfuhren, daß sie sich in Südslavien befänden. Sie hätten geglaubt, auf tschechoslowakischem Gebiet gelandet zu sein. Mit den Bauern, die ihnen bei der Bergung des Ballons halfen, verständigten sie sich in deutscher Sprache. Die Flieger übernachteten vom Sonnabend zum Sonntag bei einem Lehrer einer kleinen Dorfschule. Pressevertretern erzählten sie am Sonntag, daß sie nicht genau wüßten, welche Höhe sie erreicht hätten, daß sie aber annähmen, auf 16 000 Meter gekommen zu sein. Der Höhenmesser befinde sich nämlich in einer geschlossenen Kassette, die erst in Brüssel geöffnet werden soll. Immerhin seien sie hoch genug gekommen, um die angestrebten wissenschaftlichen Beobachtungen durchführen zu können. Die Fahrt sei programmäßig verlaufen, nur der Funkapparat habe plötzlich versagt.

Das letzte Zählungsergebnis

Auf Grund der noch nachträglich eingelaufenen Wahlergebnisse veröffentlicht der Reichswahlleiter am Montag um 3,15 Uhr früh folgendes vorläufiges Endergebnis der Volksbefragung:

Zahl der Stimmberechtigten auf Grund der Stimmlisten	**42 272 012**
Stimmberechtigte auf Grund von Stimmscheinen	**3 201 623**
Insgesamt	**45 473 635**
Ja-Stimmen	**38 362 760**
Nein-Stimmen	**4 294 654**
Zusammen	**42 657 414**
Ungültige Stimmen	**872 296**
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	**43 529 710**

Schuschnigg in Florenz

Nachdem der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg am Sonntag von Rom kommend wieder in Wien eingetroffen war, ist Bundeskanzler Dr. Schuschnigg Montag mittag im Flugzeug in Begleitung des Sektionsrates Dr. Seidl nach Florenz abgereist.

Begegnung Barthou - Mussolini

noch unbestimmt

Zu der Ankündigung, daß die Reise des französischen Außenministers Barthou nach Rom auf den 10. Oktober festgesetzt sei, wird an zuständiger Stelle bemerkt, daß eine Begegnung Barthous mit Mussolini wahrscheinlich im Herbst stattfinden werde, daß aber noch kein Zeitpunkt festgesetzt sei.

Malaria-Gefahr im Zuider-See-Gebiet

Energische Bekämpfungsmaßnahmen der Behörden

Das Rockefeller-Institut veröffentlicht einen aufsehenerregenden Bericht über die Feststellung gefährlicher Malaria-Mückenherde im ausgetrockneten Teil des Zuider-Sees, und zwar im Wieringer-Meer-Polder. Die Malaria-Kommission des Völkerbundes beschäftigt sich mit den Untersuchungen des Rockefeller-Instituts in den Niederlanden, die zusammen mit der Abteilung Tropenhygiene des Kolonialinstitutes in Amsterdam durchgeführt wurde resp. wird. Das Auftauchen von Anopheles-Mücken wurde zuerst im Wieringer-Meer-Polder im Jahre 1933 festgestellt. Seit dieser Zeit habe man in zahlreichen Ställen und Häusern Anopheles-Mücken gefunden. Im Wieringer-Meer-Polder sei bereits eine derartig große Anzahl von Malaria-Brutplätzen vorhanden, daß die Voraussetzungen für eine Malaria-Epidemie bereits gegeben sind. Die niederländischen Behörden treffen alle Vorbereitungen zu einer energischen Bekämpfung der Malaria-Gefahr.

Familientragödie in Wien

Zwei Tote, vier Schwerverletzte

In einem Hause in Wien vergiftete sich die Frau nach einem Streit mit ihrem Ehemann mit Leuchtgas. Als der Mann nach einigen Stunden in die Wohnung, die er nach dem Streit verlassen hatte, zurückkehrte und das elektrische Licht einschaltete, entstand eine Explosion, die furchtbare Verwüstungen anrichtete und die Wand der Nachbarwohnung wegriß. Eine Person wurde getötet und vier schwer verletzt. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Großfeuer im Koburger Land

In dem nördlich von Koburg liegenden Ort Weißenbrunn vorm Wald brach am Sonntagabend, während die Einwohner in den Gasthäusern die Wahlergebnisse abhörten, gegen 22,30 Uhr, in einem kleinen Schuppen ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit auf drei Bauerngehöfte ausdehnte. Obwohl die Feuerwehren sofort zur Stelle waren, brannten drei mehrstöckige Wohnhäuser, vier Scheunen, drei Stallungen und weitere Nebengebäude nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf über 150 000 RM geschätzt.

„Lieber Führer, sei so nett ..."

Fackelzug vor der Reichskanzlei — Kundgebung der Saarländer

Nach Beendigung der Abstimmungszeit nahm der Menschenzustrom zur Berliner Wilhelmstraße völkerwanderungsähnliche Formen an. Von allen Zugangsstraßen, aus der Untergrundbahn sowie in langen Autoketten kamen Menschen, Menschen ... Gegen ½7 Uhr zeigte sich auch der Führer wieder am Fenster der Reichskanzlei. An seiner Seite stand diesmal Gesandter von Papen. Die dem Kanzler dargebrachten Ovationen glichen einem brausenden Orkan. Unzählige Male tönte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied brausend und jubelnd zu den Fenstern des Führers empor. Plötzlich — fast unerwartet — wurde kurz vor 9 Uhr abermals Licht im Arbeitszimmer des Führers. Minutenlanges donnerndes Jubelbrausen, minutenlanges Winken und Danken des Kanzlers — Heil, Heil, Heil!

Um 9 Uhr zog ein Gewitter auf. Viele in leichten Sommerkleidern, ungeschützt dem Gewitter ausgesetzt, suchten, soweit möglich, in den Haustüren und unter Bäumen oder den Hausvorsprüngen Schutz. Das Gros aber wankte und wich nicht, es sang und jubelte weiter. Der Führer erschien abermals und diesmal blieb er minutenlang am Fenster, beugte sich vor, damit ihn die Menschen aus den Nebenstraßen auch sehen konnten, und dankte ununterbrochen. Dieser Wall von Menschen und dieses Meer der erhobenen Hände, gespenstig beleuchtet von dem Zucken der Blitze, ohne Schutz vor dem immer stärker werdenden Regen, jauchzend, singend, rufend in einer Ausdauer und einer Stärke, daß man selbst das Krachen des Donners kaum noch vernahm — das war ein Erlebnis.

Kaum war das Unwetter vorbei, da standen die Menschen auch schon wieder wie eine Mauer. Die Absperrungsmannschaften, mehr noch aber die unermüdlichen Helfer vom Roten Kreuz, hatten eine gewaltige Aufgabe zu lösen. Vor der Reichskanzlei standen zeitweise drei Krankenwagen, um die Ohnmächtigen abzuholen, die vor Erschöpfung zusammenbrachen oder in dem Jubel zu Schaden kamen. Schnell wurde in den unteren Räumen der Reichskanzlei eine Art Lazarett eingerichtet, und ein Standartenarzt der SS., der sich unter der Menge befand, sowie Rote-Kreuz-Schwestern nahmen sich in liebevollster Weise der Ohnmächtigen an, die sich unter ihrer Pflege bald erholten. Der Führer ließ es sich nicht nehmen, persönlich den Rote-Kreuz-Schwestern seinen Dank für ihre Hilfe auszusprechen.

Um ¼ nach 10 Uhr wurde das Fenster in der Reichskanzlei wieder hell. Trotz der starken Absperrung gelang es einigen, bis unter das Fenster zu kommen. Sie versuchten, dem Führer Blumen zuzuwerfen, aber ihre Wurfkraft reichte nicht aus. Auch diesmal blieb der Führer minutenlang am Fenster.

Aus der Ferne klang dann Marschmusik herauf. Eine unendliche Feuerkette zog heran. Als sie am Wilhelmplatz ankam, stieg ein einziger Jubelschrei empor. Der Führer grüßte mit erhobener Hand die wackeren SA.-Männer, die durchnäßt mit strammem Schritt am Reichskanzlerpalais vorbeizogen.

Auch nach beendetem Fackelzug blieben die Menschen wie angewurzelt vor dem Reichskanzlerpalais stehen. Sie sangen und riefen unentwegt, und selbst der Hinweis vieler Einsichtiger, daß die letzten Tage und gerade der Wahltag selbst an den Führer außerordentliche Anforderungen gestellt und daß ihm schließlich auch in dieser Nacht noch lange keine Ruhe vergönnt sei, halfen da nicht viel. Schließlich aber schienen sie doch ein Einsehen zu haben, denn die Sprechchöre riefen:

„Lieber Führer, sei so nett, komm doch mal an's Fensterbrett, laß dich nur noch einmal sehen, dann woll'n wir auch nach Hause gehen."

Kurz nach 1¼ Uhr erschien der Führer dann wirklich noch einmal für einige Minuten. Noch einmal sangen die Menschen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und zum guten Schluß entblößten Hauptes das Niederländische Dankgebet.

Treuekundgebung der Saarländer

Der Führer spricht vom Fenster der Reichskanzlei

Die seit Donnerstag in Berlin weilenden 2000 Saarländer veranstalteten am Montagvormittag eine große Treuekundgebung für den Führer. Der lange Zug marschierte zur Reichskanzlei, voran die 34 Mann starke Bergmannskapelle. Schon als die ersten Klänge ertönten, öffnete sich das Fenster des Führers. In Achterreihen nahmen die Saarländer Aufstellung, doch der Führer winkte, näherzukommen, und im Augenblick standen alle dichtgedrängt unter endlosen Beifallsrufen unterhalb des Fensters. Frauen streckten die mitgebrachten Blumensträuße dem Kanzler entgegen. Ein einladender Wink, und strahlend und glücklich eilten sie ins Portal der Reichskanzlei. Der Verbandsleiter Herd legte in einer kurzen Ansprache das Treuebekenntnis der Saarländer ab: Wir stehen bis zu unserem letzten Atemzuge zu unserem großen Führer Adolf Hitler, dem Kanzler des großen deutschen Volkes und damit auch unserem Kanzler von der deutschen Saar.

Totenstille herrschte, als nach der Ansprache der Kanzler einige Worte an die versammelten Deutschen von der Saar richtete. Er begrüßte sie, indem er darauf hinwies, daß sie gestern ein Zeichen der Einigkeit des deutschen Volkes gesehen hätten. Genau so einig sei das deutsche Volk in dem drängenden Wunsche, das Saargebiet wieder bei Deutschland zu sehen. Was deutsch sei und durch die Verträge zusammengehöre, müsse auch zusammenstehen. Am 13. Januar wird daher das ganze deutsche Volk die Abstimmung mit einem heißen Gebet begleiten und alle seien überzeugt, daß damit die Leidenszeit des Saargebiets ein Ende haben werde. Deutschland respektiere die Verträge, es verlange nichts, als daß sie den anderen ebenso heilig seien. Seine, des Kanzlers, glücklichste Stunde werde sein, wenn er die Saarländer nicht mehr in Berlin begrüßen, sondern wenn er zum ersten Male in ihre Heimat kommen könne.



Ein Bild vom Fackelzug der Berliner SA für den Führer

Der Widerhall im Ausland

Der Abstimmung wird jetzt politische Bedeutung zuerkannt — Eine französische Stimme: „Mit diesem Deutschland müssen wir rechnen ..."

Der Eindruck der sonntäglichen Volksabstimmung im gesamten Ausland ist außerordentlich groß. Abgesehen von den marxistisch eingestellten Blättern wird sowohl in der englischen, der französischen und in der polnischen Presse betont, daß der Führer in geheimer und freier Abstimmung einen überwältigenden Vertrauensbeweis erhalten hat.

Obwohl die französischen Blätter in ihren Berichten die ungeheure Begeisterung schildern, mit der das deutsche Volk an die Wahlurne getreten ist, wollen sie weder die gewaltige Stimmenzahl der Jasager sehen, sondern klammern sich an die Stimmen der Neinsager, um daraus krampfhaft wenn nicht einen politischen, so doch einen „psychologischen Mißerfolg" (!!) zu konstruieren. Derjenigen französischen Presse, die das Ergebnis als einen Mißerfolg hinzustellen versucht, erteilt der Berliner Berichterstatter des „Journal" die richtige Antwort. Er schreibt: Adolf Hitler und sein Regime haben einen gewaltigen Sieg davongetragen. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ist stolz darauf, von Hitler befehligt und geführt zu werden. Es billigt ohne Einschränkung die gesamte Innen-, Außen- und Militärpolitik des Reiches.

Der Berliner Berichterstatter des Paris Midi schreibt: Wie zu erwarten, hat das Reich in seiner Gesamtheit Ja gesagt. Wir wollen an die Tatsache denken, daß Deutschland nicht nur die Politik Hitlers ohne Vorbehalt gebilligt hat, sondern ihm einen noch nie dagewesenen Weg für die Zukunft wies. Mit diesem Deutschland müssen wir rechnen und nicht mit der Klassenminderheit der Widerspenstigen. Ob man es will oder nicht: der 19. August 1934 ist der Ausgangspunkt für einen neuen geschichtlichen Abschluß des Reiches, der in der Entwicklung an Bedeutung und vielleicht Ueberraschungen die Epochen des ersten und des zweiten Reiches sowie der Scheinrepublik und selbst des Nationalsozialismus übertreffen wird. Es wäre ein Irrtum, wenn man weiterhin von einer durch Hitler ausgeübten Diktatur sprechen wollte, selbst wenn die Zahl der Unzufriedenen noch zunehmen sollte; diese Diktatur üben mindestens drei Viertel des Volkes aus.

Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich ebenfalls mit dem Ergebnis der Volksabstimmung in Deutschland, das den Blättern Veranlassung zu sehr ausführlichen Betrachtungen gibt. Es wäre übertrieben, wenn man behaupten würde, das Abstimmungsergebnis werde in Frankreich als ein restloser Erfolg des Führers hingestellt, denn eine solche Beurteilung würde der ganzen Einstellung der französischen Politik gegenüber Deutschland zuwiderlaufen. Immerhin geben die Blätter zu, daß die rund 5 Millionen Nein-Stimmen überhaupt nicht ins Gewicht fallen, weil sie einmal keine geschlossene Opposition darstellen, sondern sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzten, und weil sie auf der anderen Seite nicht so sehr gegen Hitler selbst gerichtet seien als gegen die augenblickliche Wirtschaftskrise, in der sich Deutschland befinde. Man unterstreicht auch die erdrückende Mehrheit, die sich hinter den Führer gestellt hat und die das Schicksal Deutschlands vertrauensvoll in seine Hände legte.

Der englische „Daily Telegraph" betont in einem Leitartikel u. a.: Eine neue versöhnliche Macht ist in Europa erstanden. Der „unbekannte Soldat" von vor 15 Jahren ist das unbestrittene Oberhaupt einer großen Nation geworden. In der „Daily Mail" liest man: Das Schicksal einer Nation von 65 Millionen Menschen liegt in Hitlers Händen. Welchen Gebrauch wird er von dem Vertrauensvotum machen, das ihm gewährt worden ist? Nicht nur Deutschland allein, sondern die ganze Welt erwartet die Antwort auf diese Frage.

In der maßgebenden Wiener Presse ist im allgemeinen die Tendenz festzustellen, den imponierenden Ausgang der Wahl, die die großartige Geschlossenheit des deutschen Volkes um seinen Führer bewiesen hat, durch kleinliche Kritik an der Zahl der Nein-Stimmen zu verdunkeln.

Den Eindruck in amtlichen Kreisen Londons charakterisiert die halbamtliche englische Nachrichten-Agentur Reuter mit folgenden Worten: „Nach allgemeiner Meinung in politischen Kreisen Londons besteht kein Grund zu der Annahme, daß Hitler in irgendeiner Weise seine Beliebtheit bei der großen Masse des deutschen Volkes eingebüßt hat. Das ist ein psychologisches Wunder, wie man es in der modernen Geschichte noch nicht erlebt hat." Demgegenüber bemüht sich die Mehrzahl der englischen Abendblätter immer noch, in lächerlicher Weise die Zahl der abgegebenen Nein-Stimmen als Zeichen einer bedeutenden Opposition gegen die Regierung Hitler auszudeuten.

Von den schweizerischen Blättern wird die deutsche Volksbefragung selbstverständlich mit größtem Interesse kommentiert. So schreibt der „Tagesanzeiger Zürich": Es komme darauf an, welchen Gebrauch Hitler von den Gewalten machen werde, die ihm in die Hand gelegt worden seien. Die „Neue Basler Zeitung" schreibt: Die Machtstellung des nationalsozialistischen Regimes seien im Innern, nachdem die Reichswehr auf Hitler als ihrem Oberbefehlshaber vereidigt worden sei, stärker als je.

Die vorliegenden ersten Presseäußerungen aus der Schweiz, aus Dänemark und aus Südslawien betonen übereinstimmend den großen Eindruck, den die Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes für den Führer überall gemacht hat. Besonders hervorgehoben wird der ruhige Verlauf des Wahltages und die freie und geheime Abstimmung.

Die italienischen Mittagsblätter bringen lange Berliner Berichte über die deutsche Abstimmung. Die Blätter versuchen gleichwohl, den absolut positiven Ausgang mit Hinweisen auf die Geschehnisse seit der letzten Volksabstimmung und auf die starke Propaganda zu verkleinern. Von den römischen Blättern fälscht sogar der sehr tendenziöse Bericht des Messagero, der zugleich der des Popolo d'Italia ist, die Zahl der Wahlbeteiligung von 95,7 v. H. in „nur 91,2 v. H." um. An diesen Bericht anschließend bringt der Messagero einen Auszug aus der Sunday Times mit noch tendenziöseren Betrachtungen zur deutschen Volksabstimmung.

•

Es wäre ein Leichtes, den demokratischen Sentimentalitäten der „faschistischen" italienischen Presse Betrachtungen über die Vorgänge bei italienischen Wahlen gegenüberzustellen, die es allerdings sehr schwierig machen, daß eine auch nur minimale Zahl von Nein-Stimmen im Ergebnis erscheint. Es genügt jedoch die Feststellung, daß in einem autoritär regierten Staate wie Deutschland eine vollkommen geheime und freie Wahl durchgeführt werden kann, ohne daß die Regierung befürchten muß, eine irgendwie ins Gewicht fallende Zahl von Gegenstimmen zu erhalten. Ob dasselbe von anderen autoritär regierten Staaten gesagt werden kann, bleibe dahingestellt.

Kein Volksgenosse versäumte seine Stimmpflicht



Links: Gesandter von Papen vor einem Abstimmungslokal in Berlin, wohin er von Wien geeilt war, um seiner Stimmpflicht zu genügen. Rechts: Fromme Schwestern, die die Stille ihres Klosters verließen, um hinter ihren Volksgenossen nicht zurückzustehen.

Amokläufer in Stralsunds Straßen

Fünf Personen verletzt

Im Hafenviertel von Stralsund kam es in der Nacht zum Montag zwischen einigen Gästen zu Meinungsverschiedenheiten vor einer Gastwirtschaft. In den Streit mischte sich ein gewisser Pankau aus Graudenz, der sich auf der Durchreise in Stralsund befand. Nach Beilegung der Zwistigkeiten griff er mit einem offenen Taschenmesser mehrere Fußgänger an. Er verletzte fünf Personen mehr oder weniger schwer. Auf der Flucht stürzte Pankau in eine Schaufensterscheibe und konnte von einem Polizeibeamten festgenommen werden. Ein Freund Pankaus namens Baumann beteiligte sich ebenfalls an den Ausschreitungen. Er wurde von einem SS-Mann und einem Arbeiter verfolgt. Letzterer erhielt von Baumann mehrere Messerstiche in die Brust. Auch Baumann wurde später verhaftet.

Christburger Mörder erschossen

Am Montag erhielt die Polizei in Christburg (Westpreußen) Nachricht davon, daß der Christburger Mörder Max Lübek, der vor einiger Zeit in einem Tobsuchtsanfall zwei Personen getötet und zwei andere schwer verletzt hatte, in einem Schuppen unweit der Stadt gesehen worden sei. Als die Polizei, verstärkt durch Hilfspolizei, gegen den Schuppen vorging und die Tür öffnete, fiel ein Schuß, durch den der berufslose Hermann Enns getötet wurde. Bei dem anschließenden Kugelwechsel wurde auch der Mörder getötet. Im Besitz des Lübek wurde ein Karabiner mit etwa 40 Patronen gefunden.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 21. August 1934

Tagesspruch

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn
Und fang nicht immer Neues an,
Was du dir wohl hast vorgesetzt,
Dabei beharre bis zuletzt.

Reinick.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Dienstag: Frische südwestliche bis westliche, später nordwestliche Winde, meist stark bewölkt und dabei noch zeitweise Regenschauer, Temperaturen etwas niedriger.

Wetteraussichten für Mittwoch: Wieder abflauende um West schwankende Winde, dabei noch wechselnde Bewölkung und einzelne leichte Regenschauer, nur geringe Temperaturschwankungen.

÷ **Zu dem Motorradunglück,** das sich am Wahlsonntag auf dem Adolf-Hitler-Platz zwischen der schlanken Mathilde und dem Rasenstück vor der Apotheke auf der Straße ereignete, wird uns noch mitgeteilt, daß die Verletzungen, welche die Frau davongetragen hat, doch schwererer Natur sind. Die eine Schulter wurde geprellt, außerdem erlitt sie verschiedene Quetschungen. Ihr Kleid wurde vollständig zerrissen. Sie liegt in ihrer Wohnung darnieder und ist in ärztlicher Behandlung. Sie gilt als eine ruhige und besonnene Frau. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, wird wohl das gerichtliche Nachspiel auf Grund der Zeugenaussagen ergeben. Ein Polizeibeamter hatte an Ort und Stelle den Tatbestand aufgenommen.

× **Eine oft gerügte Unsitte** ist gestern dem 8jährigen Schüler E. St. aus dem Klusenweg sehr verhängnisvoll geworden. Er hatte sich an einen die Hörder Straße passierenden Wagen angehängt, stürzte unterwegs ab und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich eine ernsthafte Verletzung am rechten Knie zuzog, die ihn jedenfalls für längere Zeit ans Krankenlager fesseln wird.

÷ **Früher zahlte man in Schwerte Einzugsgeld.** Ein Heimatfreund stellte uns ein altes Dokument aus dem Jahre 1858 zur Verfügung. Daraus geht hervor, daß der Tischler Carl Heinrich Kogelheide am 12. Mai 1858 an den Rentanten Büscher ein Einzugsgeld in Höhe von 12 Taler gezahlt hat. Damit hatte K. das Bürgerrecht erworben. Diese historische Quittung ist dem Ruhrtalmuseum zur Verfügung gestellt worden.

÷ **Luftballon über Schwerte.** Am Sonntag der Volksabstimmung veranstaltete die Flieger-Ortsgruppe Düsseldorf des DLV. die Austragung der Hämsterken-Pokal-Wettfahrt, verbunden mit einer Fuchsballonverfolgung. Vierzehn gewaltige Riesen starteten am Morgen und segelten in der leichten Brise in Richtung Schwerte-Unna-Soest dahin. Einer der Ballone kam gegen 12,30 Uhr über Schwerte. Er wurde zwischen dem Schwerter Wald und der Stadt gesichtet. Den Kurs nahm er nach Osten.

÷ **Mastviehausstellung Köln 1936.** Unter dem Vorsitz des Herrn Hauptabteilungsleiters II Bauer Jakob Hetzel der Landesbauernschaft Rheinland fand kürzlich in Köln eine Besprechung mit Vertretern der Stadt Köln und aus Landwirtschaft, Viehhandel und Fleischergewerbe statt, um über die Abhaltung der nächsten Kölner Mastviehausstellung zu beraten. Wegen der mißlichen Futterverhältnisse in diesem Jahre und im kommenden Winter wurde einmütig beschlossen, die für nächstes Frühjahr geplante Ausstellung erst im Frühjahr 1936, und zwar in der Woche vor Ostern vom Freitag, dem 3. bis Sonntag, dem 5. April abzuhalten. Die Schauordnung wird noch in diesem Herbst fertiggestellt und versandt, um den Züchtervereinigungen in Westdeutschland und auch den Versuchswirtschaften hinreichend Zeit für die Auswahl, die Vorbereitung und die volle Ausmästung der Ausstellungstiere zu geben.

÷ **Sprechstunden für Handwerker.** Am Donnerstag, dem 23. August 1934 findet im Lokale Kordeck, Kampstraße 20, nachmittags 3,15 bis 6 Uhr die kostenlose Sprechstunde des Handwerks und Gewerbeamtes Iserlohn für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen statt.

÷ **Personalnachrichten der öffentlichen Behörden. Gerichts-Assessor Adam aus Nieder-Wöllstadt (Oberhessen) ist dem Landgericht Altena zur Beschäftigung überwiesen.**

Richtfest in der neu errichteten Siedlung

Westhofen Garenfeld, 21. August. Wie die „Westf. Landesztg." meldet, hatten am vergangenen Sonntagabend die Siedler, die in unermüdlicher Arbeit an der Vollendung ihrer 4 Doppelhäuser arbeiten, zum Richtfest eingeladen. Erschienen waren u. a. der Stadtvorsteher und Ortsgruppenleiter Schollis, der Stadtgruppenleiter der Kleinsiedler, Krüger aus Dortmund, der Vertreter der Westfälischen Heimstätte, Meier. Der Siedler und der sich um die Siedlung verdient gemachte Maurer Koch aus Westhofen sprach kurz die Bedeutung des geschaffenen Werkes. Nach ihm ergriff Ortsgruppenleiter und Stadtvorsteher Scholtis das Wort. Er führte u. a. aus, daß die Schaffung solcher Eigenheime Nationalsozialismus der Tat bedeute. Jeder solle, soweit wie eben möglich, sein eigene Scholle haben. Es wird nicht mehr viel geredet, so schloß er seine Ausführungen, sondern durch die Tat gezeigt, daß etwas geschaffen wird. Die Siedlung liegt am Eingange der Gemeinde oberhalb der Ruhrbrückenwirtschaft. Von dieser Stelle aus hat man herrliche Ausblicke ins Ruhrtal und zu der nahegelegenen Hohensyburg. Vorläufig besteht die Siedlung aus vier Doppelhäusern, bestimmt für 8 Familien. Sinnvolle Transparente an den Häusern gaben den Siedlergedanken wieder. Man konnte dort lesen „Deutscher Boden ist Nationaleigentum" oder „Wir Kleingärtner und Kleinsiedler sind die Träger des Blut- und Bodengedankens in der Stadt" oder „Wer Scholle gewinnt, der gewinnt das Vaterland". Die Siedlung wurde aus Mitteln des Reiches und des Kreises errichtet. Die Westfälische Heimstätte ist die Betreuungsstelle für die Siedlung. Jeder Siedler hat 180 Tagewerke zu leisten. Die uneigennützige Arbeit des Vorsitzenden der Siedlerortsgruppe Holzen, Friedrichs, wurde in diesem Zusammenhange besonders erwähnt. Die Lieferung der Baumaterialen war dem Bauunternehmer Eickelmann aus Boele übertragen. Bei dem Richtfest waren die gesamten Familienmitglieder der Siedler versammelt. Wie sehr sich diese Volksgenossen auf das schon bald bezugsfertige Eigenheim freuten, sah man ihren strahlenden Gesichtern an.

☆

Hennen, 21. Aug. 75. Geburtstag. Heute wird die Witwe Heinrich Vieth in Hennen 75 Jahre alt. Der verehrten Lebensjubilarin zu ihrem Ehrentage auch unseren Glück- und Segenswunsch!

Nachbetrachtung zur Volksabstimmung

Schwerte steht ganz groß da!

Dagegen stellen Iserlohn, Werl, Sümmern, Hemer und Menden unrühmliche Rekorde auf.

Weitere Wahlergebnisse aus dem schönen Sauerland.

Schwerte, 21. August. Zur vorgestrigen Volksabstimmung bringen wir, soweit es unsere engere Heimat angeht, noch folgende Nachbetrachtung:

Eigentümlich ist das Abstimmungsergebnis der Stadt Werl, in der bekanntlich Vizekanzler Papen geboren ist und die als Wallfahrtsort weit bekannt ist. Hier wurden 3177 Ja-Stimmen abgegeben und 1886 Nein-Stimmen, ungültig waren 208. Mit anderen Worten: in Werl stimmten 37,2 Prozent, also über ein Drittel mit nein.

Wenn man dagegen hält, daß in der Stadt Schwerte nur 4 Proz. Nein-Stimmen vorhanden waren, kann man erkennen, wie großartig unsere Stadt in der Treue zum Führer dasteht. Kein Wunder: Hitlers treuer Mitkämpfer, Ministerpräsident Hermann Göring ist ihr Ehrenbürger. Daß General Göring seinen Ehrenbürgerbrief noch nicht hat in Empfang nehmen können, stimmt uns recht traurig. Aber die Tatsache, daß die Schwerter Bevölkerung mit 96 Prozent sich ihren Führer erkoren hat, und dadurch mit an der Spitze von Deutschland marschiert, sollte genügen, der Eingangspforte zum Sauerland, der alten Hansastadt, der Stadt an der Ruhr einen Besuch abzustatten. Da Schwerte im Ruhrtal auch im Luftsport (Segelflug) führend ist, so dürfte unser Luftfahrtminister Göring auch in dieser Hinsicht zufrieden gestellt werden können. Wir wissen weiter, daß unser Ministerpräsident das Tierschutzgesetz durchgebracht hat, und ein großer Tierfreund ist. Als solcher dürfte der Reichsjägermeister seine helle Freude haben an den ländlichen Reitervereinen, die bei den Turnieren (am Freischütz ist der beste Turnierplatz Westfalens) so Hervorragendes leisten. Genug: Der Ehrenbürgerbrief der Nickelstadt Schwerte wird von den Ratsherren zur Uebergabe bereitgehalten!

★

Aus Mark und Sauerland

lassen wir noch folgende Abstimmungsergebnisse folgen:

Kreis Altena. Stimmberechtigt 70 713, Ja 60 775, Nein 5 622, ungültig 1255.
Arnsberg (Stadt). Ja 7901, Nein 395, ungültig 37.
Arnsberg (Kreis). Ja 44 640, Nein 6045, ungültig 1172.
Beckum (Kreis). Ja 43 317, Nein 8879, ungültig 1479.
Beckum (Stadt). Ja 5497, Nein 1009, ungültig 129.
Breckerfeld. Wahlbeteiligung (einschl. 247 Stimmscheinen) 2930, Ja 2481, Nein 338, ungültig 111.
Dahl. Wahlbeteiligung (einschl. 555 Stimmscheinen) 2546, Ja 2263, Nein 246, ung. 37.
Dellwig. Ja 418, Nein 28.
Ende. Wahlberechtigt 2681, Ja 2175, Nein 345, ungültig 64.
Amt Fröndenberg. Ja 6982, Nein 521, ungültig 128.
Fröndenberg (Gemeinde). Ja 3218, Nein 324, ungültig 59.
Gevelsberg. Wahlbeteiligung 80 Proz. Ja 11 677, Nein 2300, ungültig 300.
Hagen. Ja 77 847, Nein 15 170, ungültig 2275.
Hamm. Wahlbeteiligung 33 527 (96,1 Proz.), Ja 27 277 (81,4 Proz.), Nein 5545 (16,5 Prozent), ungültig 702.
Haßlinghausen. Wahlberechtigt 6058, Ja 4759, Nein 834, ungültig 183.
Hattingen (Stadt). Wahlberechtigt 10 202, Ja 8712, Nein 1171, ungültig 170.
Heeßen. Ja 4233, Nein 823.
Hemer. Wahlberechtigt 5093, Ja 3861, Nein 1007.
Herdecke. Wahlberechtigt (einschl. 356 Stimmscheine) 4286, Ja 3841, Nein 410, ungültig 35.
Hohenlimburg. Wahlbeteiligung fast 100 Proz. Ja 10 689, Nein 526 (644 im Nov. 33).

Das Wahlergebnis in Iserlohn ist auffallend negativ. Es stehen 17 954 Ja Stimmen nicht weniger als 5 334 Nein Stimmen gegenüber. Dazu waren 498 Stimmzettel ungültig. Man hat einstweilen keine Erklärung dafür, warum gerade hier nahezu ein Drittel aller Wähler mit Nein gestimmt hat.

Der „Iserlohner Kr.-Anz." stellt fest, daß Iserlohn mit 5334 Nein Stimmen einen unrühmlichen Rekord aufgestellt hat.

Man wird wohl auch in amtlichen Kreisen in den nächsten Wochen die Ursache dieser Zahl suchen. — Wir glauben aber, schreibt der „Kr.-Anzeiger" weiter, mit unserer Leserschaft zu sprechen, wenn wir bekennen:

Jeder Iserlohner Volksgenosse schämt sich mit für diese 5334 Menschen vor dem Führer, vor ihm, an dem diese kleinlichen Geister ihre kleinen, irgendwie nicht restlos befriedigten Interessen durch einen Verrat rächten, dessen Größe sie hoffentlich einmal von ihrem Gewissen werden verantworten können.

Kamen. Ja 6794, Nein 687, ungültig 155.
Langschede. Ja 383, Nein 5.
Kreis Lünen. Stimmberechtigt 27 681, Ja 24 732, Nein 1803, ungültig 287.
Menden Stadt. Ja 6588, Nein 2745, ungültig 347.
Milspe. Wahlbeteiligung 97 Proz. Ja 6539, Nein 900, ungültig 186.
Ostbüren. Ja 265, Nein 3.
Pelkum (Amt). Ja 23 454, Nein 2183, ungültig 417.
Rhynern (Amt). Ja 9884, Nein 1174, ungültig 260.
Schwelm. Wahlbeteiligung 95 Proz. Ja: 12 405, Nein 2489, ungültig 44.
Soest Stadt. Ja 11 739, Nein 1807, ungültig 331.
Kreis Soest. Ja 35 740, Nein 6247, ungültig 1152.
Sprockhövel. Wahlberechtigt 4195, Ja 3644, Nein 369, ungültig 55.
Stentrop. Ja 115, Nein 14.
Strickherdicke. Ja 318, Nein 3.
Sümmern. Ja 565, Nein 277, ungültig 36.
Voerde. Wahlberechtigt 6361, Ja 5316, Nein 503, ungültig 117.
Volmarstein. Wahlbeteiligung 1604, Ja 1448, Nein 99, ungültig 57. In den Krüppelanstalten waren 200 Stimmen für Ja, 1 für Nein und 1 ungültig.
Warmen. Ja 226, Nein 24.
Wetter (Ruhr). Hier wählten neben der ortsansässigen Bevölkerung viele Teilnehmer des Harkortbergfestes, sodaß insgesamt 8557 Personen hier ihr Wahlrecht ausübten gegen 6463 im November vorigen Jahres. Von den Stimmzetteln lauteten 7101 auf Ja und 1178 auf Nein. 165 Stimmen waren ungültig.

Aus dem Nachbargebiet

Hörde, 21. Aug. Zulassung als Rechtsbeistand. Der Landgerichtspräsident in Dortmund gibt bekannt, daß der Rechtsbeistand Karl Hölter in Dortmund-Hörde, Penningskamp 9, zum mündlichen Verhandeln vor dem Amtsgericht in Dortmund-Hörde zugelassen ist.

Hörde, 21. Aug. Beginn der Bauarbeiten am Hörder Ehrenmal. Gestern morgen wurde der erste Spatenstich zum Bau des Ehrenmals, das die Hörder Bürger ihren gefallenen Helden setzen werden, getan. Die Bauarbeiten leitet Architekt Wentzler. Die Bauausführung liegt in Händen des Bauunternehmers Barringhaus. Major Wetzel, der Leiter der Baukommission, bittet an dieser Stelle nochmals alle Hörder, für das Ehrenmal zu spenden, damit den gefallenen Helden der Stadt eine würdige Ehrung zuteil wird.

Denkt an das Schwerter Ehrenmal!!

Menden, 21. Aug. Rektor Böckelmann einem Schlaganfall erlegen. Aus Bad Wörishofen traf gestern die Kunde hier ein, daß der Leiter der kath. Josefsschule, Rektor Fritz Böckelmann, ganz plötzlich an einem Schlaganfall verschieden sei. Die Beerdigung wird Donnerstagnachmittag 4 Uhr erfolgen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 22. August 1934.

5.30 Morgenruf.
5.35 Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.05 Frauenturnen.
8.20 Zwiegespräch über das rechte Wohnen.
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Wir und die Welt.
11.40 Schafhaltung bei intensiver bäuerlicher Betriebsführung.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Unterhaltungskonzert.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
14.00 Bunte Volksmusik.
15.00 Jugendstunde für Leibesübungen.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimmen der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Die Welt im Buch.
17.15 Johannes Brahms.
17.45 Vom Werden der Saarlandschaft.
18.00 Der Norden ruft.
18.20 Deutsch für Deutsche.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Unterhaltungskonzert.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.
20.35 Stunde der jungen Nation.
21.00 Melodien im Rampenlicht.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln.
23.00 Deutsch-Ostafrika — eine Stunde Kolonialgeschichte. (Hörspiel).
1.00 Nur für den Deutschen Kurzwellensender Deutsches Volkslied links des Rheins.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VII./34. 1700.

Börsen-Wochenschau

vom Schwerter Bankverein Klein & Co., K.-G., Schwerte-Ruhr.

Schwerte, 18. August. Die Börse zeigte in der vergangenen Woche einen weiter freundlichen Grundton, wenn auch die Kursentwicklung einigen Schwankungen unterworfen war. Von neuem bestätigte sich die Erfahrungstatsache, daß an den Tagen, die großen politischen Ereignissen, so der Volksabstimmung am 19. August, vorangehen, das Geschäft an den Effektenmärkten eine Einschränkung erfährt. Hinzu kam, daß zeitweise einzelne handelspolitische Vorgänge zur Zurückhaltung mahnten und zu einigen Glattstellungen Veranlassung boten. Immerhin war wieder festzustellen, daß die Effektenkundschaft nach wie vor an ihrem Besitz festhält. Wo sich als Folge der Marktenge vorübergehend Rückgänge ergaben, wurden sie schon überwiegend in kürzester Zeit wieder ausgeglichen. Eine Sonderentwicklung, die vorübergehend auch auf die Gesamtendenz nicht ohne Einfluß blieb, verzeichneten Auslandswerte. Ausgelöst durch unbestätigte und, wie sich später herausstellte, in dieser Form unzutreffende Versionen, daß künftig eine Genehmigung zur Ausfuhr von Auslandswerten nicht mehr erteilt werden würde, erlitten die einschlägigen Papiere des Aktien- und Rentenmarktes empfindliche Abschläge. Im übrigen fanden, wie schon erwähnt, einzelne handelspolitische Ereignisse stärkere Beachtung. Mit Befriedigung wurde die Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsprotokolls und des deutsch-englischen Zahlungsabkommens aufgenommen. Andererseits wurde die Stimmung durch die Kündigung des deutsch-niederländischen Zahlungsabkommens und die darauf von Holland in Kraft gesetzte Maßnahme eines Zwangsclearings gegen Deutschland beeinträchtigt. Sehr bald gewann jedoch die Hoffnung Raum, daß die bevorstehenden Verhandlungen über eine

Neuregelung des deutsch holländischen Zahlungsverkehrs

in Kürze zu einer Ueberwindung der aufgetretenen Schwierigkeiten führen werden, so daß keine ernste Gefährdung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern eintritt. Eine möglichst rasche Verständigung wäre zweifellos für die Handelsbilanzen beider Staaten von Vorteil. Der deutsche Außenhandel für Juli ließ eine neue Schrumpfung der Ein- und Ausfuhr erkennen. Die Importe waren mit 363 Mill. Mk. um etwas mehr als 3 Proz. geringer als im Vormonat, während der Export eine Abnahme um gut 5 Proz. auf 321 Mill. Mk. erfuhr. Es ergibt sich demnach ein Passivsaldo von 42 Mill. gegenüber 38 Mill. Mk. im Vormonat. Nicht zuletzt diese Entwicklung, die für das erste Halbjahr 1934 eine Handelspassivität von rund ¼ Milliarde brachte, hat wohl den kommissarisch mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums betrauten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht veranlaßt, durch besondere Anordnungen

die deutsche Ausfuhr tatkräftig zu fördern.

Es wurde betont, daß die deutsche Regierung alle Maßnahmen getroffen hat, um die pünktliche und gute Ausführung von Auslandsaufträgen allen anderen Erfordernissen der deutschen Wirtschaft voranzustellen. Demgemäß werden für den Auslandsabsatz der deutschen Industrie, der etwa 10 Proz. ihrer Gesamtproduktion beträgt, in zeitlicher und in qualitativer Hinsicht die erforderlichen Rohstoffe in erster Linie bereitgestellt. Im Zuge der klaren Behandlung des Rohstoffproblems lag auch die Errichtung einer Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl, die vom Reichswirtschaftsministerium angeordnet worden ist. Ihr kommt insofern besondere Bedeutung zu, als die Großeisenindustrie zu den wichtigsten Ausfuhrindustrien gehört, deren Exporte den Wert ihrer aus dem Ausland bezogenen Rohstoffe um ein Mehrfaches übersteigen. Auch die für den deutschen Außenhandel hervorragend tätige eisenverarbeitende Industrie wird hinsichtlich ihrer Versorgung mit Rohmaterial künftig von dem neuen Eisenkommissar betreut werden. In diesem Zusammenhang sind Meldungen von einer kräftigen Belebung und Befestigung auf dem Schrottmarkt bedeutungsvoll. Auch aus zahlreichen anderen Wirtschaftsgebieten lagen

Nachrichten über eine fortschreitende Aufwärtsentwicklung

vor. Die Maschinenindustrie konnte eine weitere Zunahme des Beschäftigungsgrades im Juli auf rund 59 Proz. der Normalbeschäftigung feststellen. Dabei wurde speziell aus der Waggonbauindustrie auf eine erhebliche Vergrößerung des Auftragbestandes infolge vermehrter Reichsbahnbestellungen hingewiesen. Aus der Braunkohlenindustrie verlautete über eine weiter günstige Entwicklung der Absatzverhältnisse. Auch die feinkeramische Industrie berichtete über eine anhaltende Belebung in Produktion und Absatz. Die Baumwollspinnereien und -Webereien registrierten eine weiter recht gute Beschäftigung. Ein besonders anschauliches Bild über die Auswirkungen der staatlichen Arbeitsbeschaffungen auf Beschäftigung und Produktionsumfang im Tiefbau bot eine Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung. Danach waren Anfang Juni im Tiefbau rund 17 Proz. mehr Arbeiter beschäftigt als im Herbst 1929, also in der Zeit der Hochkonjunktur. Nachdem das Produktionsergebnis im Vorjahre mit etwa 1,7 Milliarden Mk. auf ungefähr das Doppelte des Vorjahres gestiegen war, wird für das laufende Jahr mit einer weiteren beträchtlichen Zunahme auf rund 2,5 Milliarden Mk. gerechnet. Bei den Lieferindustrien war der Auftrieb so stark, daß beispielsweise der Zementversand im ersten Halbjahr 1934 trotz weiter rückgängiger Ausfuhr um rund ein Drittel über dem Vorjahre lag und damit die doppelte Höhe von 1932 erreichte.

Eine Kriegserinnerung zum 22. August

22. August 1914: Ersatz-Reservisten wurden eingezogen. — Wer war mit dabei? — Am 25. Aug. 1934 Wiedersehenstag in Gevelsberg.

20 bewegte, inhaltsschwere Jahre sind ins Land gegangen. Seitdem sich das deutsche Volk in nie gesehener Einigkeit mit heller Begeisterung und heißer Vaterlandsliebe erhob, um sich einer Welt von Feinden gegenüber zur Wehr zu setzen, als deutsche Männer und deutsche Jugend in gerechtem Zorn zu den Waffen eilten, um die bedrohte Heimat, um Haus und Hof und Weib und Kind vor feindlicher Macht und Willkür zu schützen. Wer entsinnt sich noch der ersten Mobilmachungstage, als immer wieder zu jedem Zuge einberufene Reservisten und Landwehrmänner von ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten zum Bahnhof begleitet wurden, wo Kameradschaftlichkeit sie zusammenführte und der Glaube an die gerechte Sache und die frohe Zuversicht auf eine baldige siegreiche Wiederkehr der Abschiedsschmerzen mit Leichtigkeit überwand? Es folgten einige ruhige Tage; die ersten Siegesmeldungen trafen ein und nun fühlten besonders die Ersatz-Reservisten, die leider in Friedenszeiten nicht die vorgesehene Ausbildung genossen hatten, daß auch bald der Ruf an sie ergehen würde. Viele fieberten bereits darnach und meldeten sich freiwillig. Doch brauchten die übrigen nicht mehr lange zu warten oder im Ungewissen zu leben. Es war gegen Mitte August 1914, als der Postbote ihnen die Gestellungsbefehle überbrachte und zwar zum 22. August 1914, jenem denkwürdigen Tage, an dem auch der Sieger von Tannenberg, der jetzt zur großen Armee abberufene Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg auf seinen Posten als Oberbefehlshaber der Armee im Osten beordert wurde.

Am frühen Morgen des 22. August mußten sich gegen 500 Ersatz-Reservisten, vom Bezirkskommando Hagen einberufen, in Hagen stellen. Die Einberufenen aus dem oberen Ennepetal benutzten damals den „Teckel", der laut Mobilmachungsplan in den Augusttagen auch des Nachts verkehrte, um nach Hagen zu fahren. In der Nacht vom 21.—22. August gegen 3 Uhr fuhr der reich bekränzte Talzug von Altenvoerde ab. Die Gevelsberger hatten sich eine Musikkapelle bestellt und traten und den Klängen derselben den Fußmarsch nach Hagen an. Ganz Gevelsberg war damals auf den Beinen. In Hagen trafen Ersatz-Reservisten aus der ganzen Umgebung ein und bald war ein großer Transport von c a. 500 Mann zusammengesetzt, der mit Musik zum Bahnhof begleitet wurde. Gegen 8 Uhr verließ der Zug, bestehend aus Güterwagen, Hagen, um in Richtung Detmold abzudampfen. Sie wurde erhöht von der großen Begeisterung, die die Bevölkerung unterwegs und auf allen Bahnhöfen dadurch zum Ausdruck brachte, daß sie den Zug mit Liebesgaben reichlich überschüttete. Gegen Abend kam der Transport in Detmold an, wo das Ersatz-Bataillon Inftr.-Reg. 17 auf ihn wartete. Bald erleichterte eine herzliche und innige Kameradschaftlichkeit den Ersatz-Reservisten von der roten Erde den äußerst schweren und harten Dienst, sollten doch aus ihnen in wenigen Monaten kriegstüchtige Soldaten entstehen, wozu man in Friedenszeiten 2 Jahre gebrauchte. War der Dienst auch anstrengend, in ganz vorzüglichen Privatquartieren in Detmold und später in den neuen Garnison Herford wurden die Strapazen der Ausbildung schnell vergessen, 3 Monate dauerte die Ausbildungszeit, dann gings ins Feld. Am Buß- und Bettage, dem 18. November 1914, nahm das Gros des Bataillons Abschied vom gastfreundlichen Herford um befehlsgemäß dem nach dreimaligen und schließlich erfolgreichen Sturm auf Dixmuiden in Flandern ziemlich aufgeriebenen Kriegsfreiwilligen-Regiment 201 die erste Auffüllung zu bringen. Der Rest kam kurz danach zum Regiment 17 ins Feld.

20 lange Jahre sind seitdem vergangen. Viele der Kameraden, die am 22. August vor 20 Jahren in Hagen zum ersten Male zusammentrafen, haben ihre Treue zur Heimat und Vaterland mit dem Tode besiegeln müssen. Viele wurden verwundet und kamen später zu anderen Regimentern und Formationen. Etliche werden auch in den Nachkriegsjahren an den Folgen der Verwundungen oder Erkrankungen verstorben sein. Viele weilen aber auch noch unter den Lebenden und denken mit Stolz und Wehmut zugleich an jene Zeit zurück. Mit Stolz, weil sie damals dabei sein und mithelfen durften, die Heimaterde zu beschützen und mit Wehmut in dem Gedanken an so manchen lieben Kameraden, der heute nicht mehr unter uns weilt. Schon immer drängte das kameradschaftliche Gefühl der Ueberlebenden dahin, einmal Wiedersehen zu feiern. Aber die vergangenen Jahre der politischen Zersplitterung im Volke boten nicht die richtige Grundlage dazu. Jetzt aber nach 20 Jahren, wo sich das Volk unter tatkräftiger Führung Adolf Hitlers, des Gefreiten des Weltkrieges, wieder in Einigkeit zusammengefunden hat, soll Wiedersehen gefeiert werden.

Wo sind sie, die Kameraden vom 22. August 1914? Im Ennepetale: In Gevelsberg, Altenvoerde und Milspe haben sich etliche zusammengefunden, um das Wiedersehen vorzubereiten. Am Mittwoch, dem 22. August, der Wiederkehr des Einberufungstages, sollte eigentlich der erste Wiedersehenstag sein, um aber allen Kameraden, gleich welchen Berufes, Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen, ist der kommende Samstag, der 25. August dafür festgesetzt worden. Also ihr Kameraden, auch von Schwelm, Haspe, Voerde, Haßlinghausen, Wetter, Herdecke, Hagen und Umgegend und darüber hinaus, kommt am ersten Wiedersehenstag, am kommenden Samstag nach Gevelsberg in das Restaurant „Handelshof" (Hans Stremme). Wir wollen dort Wiedersehen feiern und uns überlegen, wie wir die alte Kameradschaftlichkeit wieder auffrischen und lebendig gestalten können. Benachrichtigt auch die Kameraden, die auswärts wohnen. Wer aber beim besten Willen an diesem ersten Abend nicht erscheinen kann, der gebe wenigstens ein Lebenszeichen von sich an den Kameraden Wilh. Schläper jr. (Milspe-Voerder Zeitung) in Altenvoerde oder den Kameraden Fritz Siegert in Gevelsberg.

Bochum-Langendreer, 20. Aug. Motorradfahrer tödlich verunglückt. Auf der Kaiserstraße beim Waterfuhr-Weg kam der Motorradfahrer Thiemann in der dortigen Kurve ins Schleudern. Er stürzte gegen einen Baum; besinnungslos blieb er liegen. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Ohne Tritt-Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

105. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Wagen hält, King steigt allein aus und läßt das Auto weiterfahren. Den Totschläger hat er im Wagen zurückgelassen. Er geht in die Bar, läßt sich von Chiquita einen Kirsch geben. „Na?"

„Erledigt."

„Dann Prost!"

Mit fleischiger Hand streicht der „Blaue" sein rotes Haar aus der Stirn. Seine dicke Unterlippe schiebt sich vor. Seine hervorstehenden graugrünen Augen sind unablässig auf Chiquita gerichtet. Nach einer Weile sagt er: „Eigentlich gefällst du mir besser als die rote Katja aus dem Trokadero."

„So?" Sie öffnet die geschminkten Lippen und führt die Zungenspitze aus einem Mundwinkel in den anderen.

Er lacht. Seine lückenhaften Zähne kommen zum Vorschein.

„Wollen wir uns nich zusammentun, Kiki?"

„Das könnte dir wohl so passen."

„Was verdienst du schon hier? Du säufst dich ja krank mit der Zeit."

„Mensch, ich bin doch nicht erst heute im Fach. Schnaps und Schnaps ist ein Unterschied, mein Lieber."

„Das brauchst du mir nicht zu verzählen, Kiki, aber ich würde dich als Tänzerin ausbilden lassen . . Du hast die Figur dazu, ich würde dich zu einer begehrten Frau machen."

„Den Schmus kennen wir. Wenn du weiter nichts vorzuzeigen hast — —"

„Du wirst es noch einmal bereuen, nicht auf mich gehört zu haben."

Es vergeht kaum eine halbe Stunde, da erscheint Harry Müller mit seinen Kumpanen. schwankt auf King zu. „Schon fertig?" flüstert er.

„Ehrensache", antwortet King.

„Uns war er ja durch die Lappen gegangen. Ich wollte eine Sektflasche auf seinem Schädel zertrümmern . . ."

„Solch Geschäft muß man Fachleuten überlassen."

„Ich tippe auf Tod . . Stimmts?" murmelt Müller.

King schiebt die Achseln bis an die Ohren. „Mußt ihn mal fragen."

„Schon gut."

Chiquita mixt und singt. Müller bestellt bei der Kapelle das Lied „Freut euch des Lebens."

Der „Blaue" fragt: „Und — —wie ist es mit der Marie?"

„Kommen Sie mit auf die Toilette."

King erhebt sich schwerfällig. Nervös tänzelnd folgt ihm Müller.

Der Blaue pfeift wohlgelaunt durch die Lippen.

Müller zieht seine Brieftasche und überreicht ihm einen Schein. „Hier haben Sie tausend Em, wie abgemacht."

„Kannst du mir das nicht klein machen?"

„Hab ich vom Geldmann so groß bekommen. Der Lappen lag schon lange bereit. Wir hätten Sie eher haben müssen, Herr King."

„Ich heiße König, verstanden?"

„Jawohl, Herr König. Mein Freund Katzur hat zu lange gefackelt. Erst mußte die „Völkerwacht" zur Selbsthilfe aufrufen . ."

„Na, Katzur ist wenigstens nicht umsonst auf der Strecke geblieben! Was ich noch sagen wollte: Herr Müller, Sie wissen von nichts."

„Ist denn was passiert, Herr König?"

„Da soll heute Nacht auf dem Osningplatz eine schwere Schlägerei gewesen sein. Ein gewisser Klaus Stüwen, seines Zeichens Redakteur am „Wächter", ist in leblosem Zustande aufgefunden worden. Es ist anzunehmen, daß das erbitterte Volk den Hetzer in gerechtem Zorn gelyncht hat. Ein Beispiel von Selbstjustiz!"

„Sehen Sie mal an, Herr König! Das Volk denkt doch eben gerecht."

Der Blaue wiegt zustimmend den Kopf. „Es ist so, wie Sie sagen."

Müller verläßt das Kabinett. Auf dem Fuße folgt ihm Wilhelm King, alias König.

Auf dem Hocker sitzend hebt Müller lässig eins der schweren Augenlider.

„Heute komme ich zu dir, Harry", flüstert Chiquita.

☆

In dieser Nacht liegt Stüwen lange wach. Der Schlaf will nicht kommen, obwohl seine Augen brennen. Das Herz schlägt zu unruhig. Erst gegen Morgen fallen ihm die Lider zu. Als er um zehn Uhr vormittags aufstehen will, fühlt er sich wie zerschlagen. Er sinkt noch einmal zurück in die Kissen. Um zwölf Uhr klopft seine Wirtin bei ihm an. „Herr Stüwen, Sie möchten aufstehen, Herr Konradix will Sie sprechen."

Stüwen richtet sich halb auf: „Sagen Sie ihm, ich sei nur in der Redaktion zu sprechen, und zwar alltags von zwölf bis ein Uhr."

„Es ist dringend, Sie möchten gleich aufstehen."

„Nicht mal sonntags lassen einen die Geheimen in Ruh", schimpft Stüwen. „Fragen Sie Herrn Konradix, ob er mich verhaften will."

„Um Gottes willen, Herr Stüwen, Sie werden doch nicht — — —"

Klaus reckt sich und reibt sich den Schlaf aus den Augen.

Nach einer kleinen Weile meldet die Wirtin: „Herr Konradix läßt sagen, es handele sich um ein Extrablatt des Ossenbrügger „Wächters", das wegen Aufreizung zum Klassenhaß beschlagnahmt sei und das auch in Teutowalde nicht öffentlich aushängen dürfe. Herr Stüwen müsse es sofort aus dem Fenster nehmen."

„Frau Wirtin, rufen Sie mal den Geheimen herein."

Konradix erscheint. „Guten Morgen, Herr Redakteur, Entschuldigen Sie so am Sonntag Morgen, aber —"

„Entschuldigen Sie, Herr Kriminalassistent, daß ich Sie nicht gebührend empfangen kann. Ich habe die Nacht schlecht geschlafen."

„Tut mir leid, Herr Redakteur, aber Sie müssen den Aufruf aus dem Fenster nehmen."

„Wenn Sie so lange warten wollen, bis ich fertig bin. Waschen, Rasieren, Anziehen, Kaffeetrinken, ich kann doch nicht im Schlafanzug zum Wagnerplatz gehen —"

Konradix lacht. „Wie lange dauert denn Ihre Toilette?"

„Sonntag morgen mindestens eine Stunde. Wenn Sie in meinem Wohnzimmer so lange Platz nehmen wollen, der ‚Wächter' Jahrgang 1, soweit erschienen, steht Ihnen als Lektüre zur Verfügung."

„Sie sind aber auch einer —"

„Also gut. Wir treffen uns in einer Stunde vor der Redaktion. Sie dürfen mich natürlich nicht versetzen."

„Nein, Herr Stüwen, ich bin sehr anhänglich. Also auf Wiedersehen, bis nachher", ruft der Kriminalbeamte.

„Auf Wiedersehen."

Nach fünfundsechzig Minuten trifft Stüwen auf dem Wagnerplatz ein. Konradix wartet bereits vor der Redaktion. „Entschuldigen Sie vielmals", sagt Stüwen lächelnd, „ich habe mich um fünf Minuten verspätet."

„Das macht nichts. Ich bin auch erst eben angekommen."

Stüwen schließt die Tür zur Geschäftsstelle auf und holt den ausgehängten Aufruf, an dessen Kopf die Frage steht „Wie lange noch?", aus dem Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Zunahme der Handwerksbetriebe

Auswirkungen der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung

Seit Anfang des Jahres 1933 hat die Zahl der in den Handwerksrollen der Handwerkskammern eingetragenen Betriebe ständig zugenommen. So zählte die Handwerkskammer Dortmund in ihrer Handwerksrolle: am 1. April 1933 25 440 Betriebe, am 31. Juli 1934 28 760 Betriebe. In diesem Zeitraum ist die Zahl der handwerklichen Betriebe um 3220 oder um 13,5 Prozent gewachsen. Die Zunahme ist in den einzelnen Handwerkszweigen recht verschieden. In einigen beträgt diese nur wenige Prozent, in anderen dagegen 20, 25 und 30 Prozent. Eine Zusammenstellung, geordnet nach der prozentualen Zunahme, ergibt folgendes Bild:

	Absolute Zunahme Betriebe	Prozentuale Zunahme Prozent
Damenschneiderinnen	722	31,8
Pflasterer, Steinsetzer, Straßenbauer	31	31,0
Wäscheschneiderinnen	32	30,8
Maler und Anstreicher	497	30,8
Polsterer, Dekorateure	59	21,4
Maurer	192	20,4
Tischler	281	19,4
Automobilmechaniker	43	18,9
Fahrrad- und Nähmaschinen-Mechaniker	49	16,9
Herrenschneider	358	14,4
Zimmerer	27	12,5
Putzmacherinnen	36	12,1
Buchdrucker	24	10,7
Klempner, Installateure	72	9,7
Elektro-Installateure	35	8,6
Schlosser	39	8,4
Dachdecker	33	8,1
Sattler	31	7,7
Bäcker	98	4,8
Friseure	72	2,9
Fleischer	29	2,1
Schuhmacher	48	1,9

Hierzu schreibt die „Westdeutsche Handwerks- und Gewerbe-Zeitung", das offizielle Organ des Landeshandwerksführers im Treuhänderbezirk Westfalen: Die Gründe für die Zunahme von handwerklichen Betrieben in den letzten Monaten liegen im allgemeinen in dem Vertrauen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Diese Hoffnung war für viele Handwerker Veranlassung, sich selbständig zu machen oder den aufgegebenen Betrieb wieder zu eröffnen, um durch Ausüben eines selbständigen Handwerks die Existenz zu finden. Die verschieden große Zunahme der einzelnen Handwerkszweige hat ihre besonderen Gründe.

Durch den Kampf gegen die Schwarzarbeit sind sehr viele Handwerksbetriebe erfaßt worden, die bisher ihr Gewerbe ausübten, es aber nicht gewerbepolizeilich gemeldet hatten. Das sind vorwiegend solche Betriebe, die Handwerkszweigen angehören, die ohne besondere Betriebsstätten und Maschinen arbeiten. Hierunter fallen die Herrenschneider, Damenschneiderinnen, Wäscheschneiderinnen und Putzmacherinnen. — Im Bauhaupt- und Baunebengewerbe waren es vor allem die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten, die für viele Veranlassung waren, ihre Betriebe wieder zu eröffnen oder neue zu gründen. Hierunter fallen die Maurer, Maler, Tischler, Zimmerer, Elektro-Installateure, Schlosser, Dachdecker. Auch die Polsterer und Dekorateure gehören hierher, denn durch die Renovierungsarbeiten glaubten auch Angehörige dieses Handwerkszweiges Arbeit zu finden. — Die Zunahme der Automobil- und Fahrradmechaniker ist nichts neues, denn durch das Immer-größer-werden des Verkehrs vermehrte sich die Zahl der Betriebe dieser Handwerkszweige ständig. Durch die besondere Förderung des Automobilbaues war die Zunahme der Betriebe dieses Handwerkszweiges im letzten Jahre besonders groß. — Die projektierten und in Angriff genommenen Straßenbauten veranlaßten viele Pflasterer, sich selbständig zu machen. — Das Buchdruckerhandwerk hat bisher wenig von der aufsteigenden Konjunktur profitiert. Die trotzdem festzustellende recht beachtliche Zunahme der Betriebe dieses Handwerkszweiges hat in einem starken Umfange ihren Grund in der Schließung vieler Zeitungsbetriebe, die den früheren Parteien gehörten. Die dort Beschäftigten haben sich vielfach selbständig gemacht. — Der Rest der aufgeführten Handwerkszweige, die nur eine geringfügige Zunahme (2—5 Prozent) aufweisen, sind solche, in denen die Selbständigmachung infolge notwendiger größerer Kapitalien schwieriger ist. Es sind dieses die Bäcker, Fleischer, Friseure und Schuhmacher. Alle übrigen Handwerkszweige haben ihren Bestand erhalten oder ganz geringfügig erhöht. Es sind aber auch einige Handwerkszweige vorhanden, die einen Abgang, wenn auch in ganz bescheidenem Rahmen, aufweisen. Es sind dieses die Schmiede, Uhrmacher, Werkzeugmacher, Feilenhauer, Korbmacher, Schirm- und Stockmacher, Mützen- und Hutmacher.

Freilichtbühne Dinslaken eröffnet

Wohlgelungene Aufführung von „Preciosa"

Dinslaken. In aller Stille haben fleißige Hände in der Kreisstadt Dinslaken eine neue Freilichtbühne entstehen lassen, die sich würdig in die Reihe der wenigen Freilichttheater Westdeutschlands einfügt. Durch die Initiative des Landrats von Werder wurde hier eine Anlage geschaffen, die sich wegen ihrer idealen Lage und der gewaltigen Ausmaße als eine der schönsten Freilichtbühnen Westdeutschlands präsentiert.

In eine Mulde hineingebettet liegt der große Zuschauerraum mit seinen 2800 Sitzplätzen, dahinter auf der natürlichen Erhöhung sind noch 1800 Sitzplätze, als Kulisse der gewaltige Turm mit seinen vier Meter dicken Mauern, der langsam aufstrebende Aufgang, die Toreinfahrt, und über allem die Gipfel der Burg selbst. Durch den terrassenförmig ansteigenden Zuschauerraum ist jedem Besucher die Möglichkeit gegeben, das Geschehen im Bühnenraum, der den Einsatz von mindestens 500 Spielern gestattet, zu verfolgen. Der Regie bieten sich ungeahnte Möglichkeiten, die noch vermehrt sind durch sinnvoll hergestellte Aufgänge. Eine Vorbühne schließt den eigentlichen Bühnenraum vom Zuschauerraum ab, kann aber bei Massenszenen bequem verwandt werden. Der dreistufige Bühnenraum wird beherrscht von den gewaltigen Quadersteinen des Turmes.

Schauspieldirektor Hermann Klenke vom Stadttheater Oberhausen hat die künstlerische Leitung des Burgtheaters übernommen, das am Samstag mit dem romantischen Schauspiel „Preciosa" von P. A. Wolff mit der von Carl Maria von Weber geschaffenen Vertonung eröffnet wurde. Hermann Klenke, ein alter Fachmann, hat hier in verständnisvoller Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung und Partei erreicht, daß Laienspieler in wirkungsvoller Weise mit Berufskünstlern Hand in Hand an dem Gelingen des großen Werkes schafften.

Die Weihe gestaltete sich besonders feierlich in Anwesenheit von über 3500 Besuchern, unter ihnen zahlreiche SA.- und Parteiführer aus der Umgebung. Nach dem Fahneneinmarsch der Parteiorganisationen sprach ein SA.-Mann Worte der Mahnung, denen sich Einführungsworte von Landrat von Werder anschlossen. Der Landrat übergab dann Kreisleiter Hütgens die Freilichtbühne zu treuen Händen, was dieser mit dem Versprechen annahm, daß hier eine Kulturstätte im nationalsozialistischen Geiste erstehen solle. Die Aufführung war vorwiegend auf chorische Massenwirkung abgestellt, wobei sich einzelne Leistungen, wie Hans Reichardts Pedro, Mia Langendorffs Viarda, bedingt auch Elli Halberstadts Preciosa wirkungsvoll abhoben. Unter Leitung von Kapellmeister Heinz Lüddekke musizierte das Orchester der Deutschen Arbeitsfront tonschön, wie sich auch der Gemischte Chor Dinslaken-Hiesfeld und die Gesangabteilung des Arbeitsdienstlagers Friedrichsfeld vorteilhaft einfügten. — Der Beifall war außerordentlich herzlich.

Tagung der Görres-Gesellschaft in Trier

Trier. In den Tagen vom 1. bis 5. September dieses Jahres hält die Görres-Gesellschaft, die große katholisch-wissenschaftliche Vereinigung, in Trier ihre 48. Generalversammlung ab. In der Vortragsreihe ist ein überaus reichhaltiges Programm für die Referate in den einzelnen Sektionen des Vereins zusammengestellt.

Die Tagung wird eröffnet mit einem Pontifikalamt im Hohen Dom zu Trier und vorbereitenden Sitzungen. Am Montag beginnen im Priesterseminar die allgemeinen Vorträge und die Sektionssitzungen, die am Dienstag fortgesetzt werden. Am Mittwoch beschließt eine Fahrt zur Abtei Echternach (Luxemburg) die Tagung. Aus den Vorträgen ragen hervor im allgemeinen Teil die von Professor Steinbach-Bonn über das Volk im westdeutschen Grenzkampf, von Dr. Peter Dörfler über Dichtung als Volksgeschichte und von Bischof Dr. Hudal-Rom über den Anteil der Deutschen am Geistesleben Roms. In der Philosophischen Sektion spricht u. a. Professor Honecker-Freiburg über den Weltanschauungsbegriff, während Professor Lenz-Trier die Persönlichkeit des deutschen Kardinals Nikolaus von Cues in ihrer Beziehung zur damaligen und heutigen Geisteswende untersuchen wird. Die Historische Sektion bringt einen Vortrag von Professor Funk-Freiburg über „Unsere Beschäftigung mit dem Mittelalter", die er nach ihren aktuellen Aufgaben hin aufzeigen wird. Ueberaus reichlich ist das Vortragsprogramm der Sektion für Altertumskunde, die sieben Themata, meist aus dem Trierer Land, gewählt hat. Vor der Kunstwissenschaftlichen Sektion spricht Professor Fuchs-Paderborn über das Problem der Externsteine und in der Literaturwissenschaftlichen Sektion Professor Koch-Breslau über „Das Problem Meister Eckhardt".

Die Tagung wird eine ganze Reihe bedeutender Wissenschaftler aus allen Lehrgebieten in Trier mehrere Tage lang vereinen.

Geheimer Bergrat Dr. Hilger gestorben

Bochum. Der Geheime Rat Dr. Ing. e. h. Ewald Hilger, der erst vor kurzem seinen 75. Geburtstag feiern konnte, ist am Montag gestorben. Hilger wurde in Essen-Ruhr als Sohn des Bergwerks- und Hüttenbesitzers Ewald Hilger geboren. Sein Vater war der Gründer der bekannten Zeche Ewald. Auch Hilger wandte sich dem Bergbau zu. Im Dienst der Preußischen Bergwerksverwaltung war er größten Teils im Saargebiet tätig, wo er zuletzt von 1900 bis 1905 Präsident der Königlichen Bergwerksdirektion Saarbrücken war. Er hat sich in dieser Stellung große Verdienste um die Entwicklung des Saarbergbaues erworben. Im Jahre 1928 übernahm Hilger den Vorsitz der Fachgruppe Bergbau im Reichsverband der deutschen Industrie. Er gehörte zu den markantesten Persönlichkeiten des deutschen Bergbaus. Auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik hat sich Hilger wirkungsvoll betätigt.

Vogelabschied im August

Minden. Mit Augustanfang sind die Mauersegler oder Turmschwalben südwärts gezogen. Die Goldamseln sind ihnen nachgefolgt. Gegen Mitte des Monats sammeln sich die Störche und nehmen Abschied. In Nordostdeutschland wandert die Mandelkrähe oder Brauracke. In Süddeutschland ziehen die Wiedehopfe fort. Gegen Ende des Monats schwillt der Vogelzug mächtig an, Gartenammern, Gartenlaubvögel, Dorngrasmücken, Rohrdrosseln, Braunkehlchen und Fliegenschnäpper, selbst Nachtigallen und erste Schwalbenzüge verlassen die heimatlichen Nistplätze und Jagdreviere. Mit dem ersten großen Vogelabschied im August ist auch der Sommer dahin. Erstes Laub färbt in den Wäldern und die grauen Nebel flattern über spinnwebüberzogene Heiden. Der malerische Herbsttag hält Einzug in Garten, Feld und Hain.

Allerlei Tierregeln

Münster. Alte Bauern- und Wetterregeln weisen für den Monat August den beobachtenden Naturfreund ins Tierreich. Unsere Altvorderen sagten: „Ziehn Storch und Kuckuck früh im August, gibt es bald Schnee und Winterslust." „Wenn im Augusten viel Goldkäfer laufen, braucht der Wirt den Wein nicht zu taufen." „Wann die Krähe vor Maria Himmelfahrt sich im Haber verstecken mag, dann gibt's ein gesegnetes Spätjahr." „Gähnt die Katze oft im August, gibt's noch Gewitter nach Herzenslust." „Rüsten die Schwalben im August schon zur Reis, so wird's im Gebirg bald winterweiß." „Wenn die Spinnen über Stoppeln und Heide ziehn, ist der Sommer dahin." „Fliegen viel Wespen Ende August, gibt's einen Herbst von seltener Lust." Tierwetterregeln haben vor anderen Bauernregeln den Vorzug der größeren Wahrscheinlichkeit ihrer Wettervoraussage.

Der Bauer und die deutsche Vogelwelt

Ebenso naturliebend wie der Städter ist, so naturfremd ist er im allgemeinen. Auch hier ist der Bauer infolge seiner Naturnähe und Beobachtungsschärfe der Mittler zu manchem kleinen Wunder, das er dem städtischen Nachbarn weisen kann.

Es ist ja ganz bekannt, daß der bäuerliche Mensch durch Mitteilung seiner Erfahrungen selbst der Wissenschaft außerordentlich oft gedient hat; und den gleichen Dienst leistete zumal die ältere Bauernfrau ja schon den Aufzeichnern unserer deutschen Märchen, den Professoren Gebrüder Grimm, dem Maler Runge, der Dichterin Annette v. Droste, dem Jäger und Poeten Löns und zahllosen anderen, die für uns alle aus dem Borne deutscher Mär und deutschen Wissens geschöpft haben.

Wunderlich genug mischt sich da oft unbezweifelbar Wahrheit und Aberglaube, Frömmigkeit und weltliche Gesinnung, Brauch und Mißbrauch — z. B. in den Sympathiemitteln — Scherz und Ernst, Erhabenes und Lächerliches. Ueberall, wo der Mensch sich in Beziehung zum Tier setzt und deren Bräuche und Erscheinungsform auf menschliche Weise sich auslegt und deutet, können wir tief in die Seele des Menschen selbst schauen.

Da kein anderes Tier des deutschen Waldes und Feldes so mannigfaltig und vielgestaltig, so häufig hörbar und so ständig sichtbar dem Menschen, und zumal dem vormiegend im Freien arbeitenden Bauern darbietet wie der Vogel, so steht er in der volkstümlichen Wissenskunde obenan. Drum seien einmal einige dieser gefiederten Nachbarn genannt, die uns gute Beispiele nicht nur für die Beobachtungsgabe des Landmannes, sondern auch für seinen dichterischen Sinn bieten.

Da ist z. B. ein nicht gar zu bekannter, aber besonders hübscher Vogel, der Kreuzschnabel. Er hat einen zum Aufbiegen der Tannenzapfen geeigneten Schnabel, gewissermaßen eine kreuzweis übereinander gebogene Schere. Diese Seltsamkeit gab dem Landmann und Waldarbeiter zu denken, um so mehr, als daß dieser Vogel sogar im Winter seine Jungen erbrütet, weil dann die Fichten- und Tannensamen reif werden.

Winter, Weihnachtszeit, Tanne — das deutet schon auf eine Verbindung mit dem Heilande, der ja auch zu jener Zeit zur Welt kam, und nun fand man die Erklärung. Der Kreuzschnabel hat Christus gewiß schon immer nahe gestanden. Diese Verbundenheit wollte der Vogel beweisen, als er Gottes Sohn am Kreuz hängend leiden sah. Er versuchte es, die groben Nägel aus des Herrn Jesu Wunden zu ziehen — dabei verbog er sich den Schnabel. Ja, er bespritzte sein helles Brustgefieder so sehr mit Blut, daß die rote Färbung noch heutigen Tages nicht geschwunden ist.

Weil er nun ein frommer Vogel ist, sind ihm auch die Hexen gram. Wer einen Kreuzschnabel im Hause hält, hat keine Zauberei zu befürchten. Auch hält er den Einschlag des Blitzes von Haus und Hof fern.

Diese Eigenschaft hat auch eine Amsel, wofern sie am oder im Hause ihren Standort hat, während, erklärlicherweise, dieser schwarze Vogel sonst nicht gerade als glückbringend gilt.

Ein rechter Unglücksvogel ist der Kiwitt, der Kiebitz. Das hängt wohl mit dem geheimnisvollgefährlichen Wohnplatze des Vogels — dem Moor — zusammen. Man sagt, er locke verirrte Wanderer in den Sumpf. Sein Ruf „Kiwitt" wird auch mit „Kommit" gedeutet. Doch nicht nur in den Moorsumpf führt er die Menschen, sogar in den Tod, wenn er seinen Ruf dicht beim Bauernhause erschallen läßt. Wahrscheinlich ist der Kiebitz ein verzauberter Mensch oder die Seele eines Verstorbenen!

Die Deutung der Vogelsprache mag hierbei ganz kurz gestreift werden. Da sagt man, der Ruf der Wachtel mahne den Menschen: „Bitte Gott, bitte Gott!" Die übelbeleumdete Krähe schreit unheilkündend „grab, grab! Starb, starb!" Die Lautierung ist schlesisch! — Der Rohrfänger heißt gar nach seinem Schnarrlaut: „Kärrekiek" in Westdeutschland. Eine ganze Vogelfamilie trägt den Namen Pieper; es gibt Baumpieper, Wiesenpieper usw. Dabei ist ihr Gesang ein recht kunstvolles „Piepen"!

Die Ammer singt, wenn sie im Winter friert und Hunger hat: „Bauer miet' mich!" Vertreibt aber der Frühling ihre Haushaltssorgen, so ruft sie übermütig: „Bauer, behalt deinen Dienst!" Auch die Meise jubiliert, bevor es noch richtig warm wird, fröhlich prophezeiend: „Ziet isch do" — die Zeit ist da —, wie man in alemannischen Gegenden heraushört.

Hat sich der Pirol selbst als „Vogel Bülow" vorgestellt, so war es sicher ein norddeutsches Ohr, das dies herausfand. Darauf deutet der hier so bekannte Name mit der Endung „—ow", die oft als slawisch hingestellt wird, aber mit dem Mittelhochdeutschen „ouwe — Aue — ein und dasselbe ist.

Bülows Vetter, der Rabe, heißt natürlich auch nach seinem eigenen Krächzen so. Am bekanntesten als „Selbsttäufer" jedoch ist der „Kuckuck". Dieses verschmitzte Tier kann mehr „als Brot essen", nämlich: wahrsagen! Deshalb rufen ihm niederdeutsche Mädel zu:

„Kuckuck im Sunnenschien,
Wo lang schall ick Jumfer sin?",

und wenn es andere Mädchen auf hochdeutsch nachmachen, wird er ihnen ebenso gern die Antwort „vorzählen". Je kürzer, je lieber! Der Kuckucksruf nach der Sommersonnenwende zeigt eine schlechte Ernte an:

„Der Kuckuck kündet teure Zeit,
Wenn er nach Johanni schreit!",

ist ein alter Spruch. Weil er sogar Sachen weiß, die nicht einmal der kluge Mensch weiß, so sagt man, wenn man irgendwie in Verlegenheit ist: „Das weiß der Kuckuck!"

Der Gimpel — auch Dompfaff oder Blutfink genannt — verdankt das Spottwort vom „dummen Gimpel" nur seiner Zutraulichkeit. Er läßt sich tatsächlich leicht „auf den Leim locken", einem Unfug, dem unsere Zeit immer mehr und mehr zu Leibe geht, aber er ist doch auch sehr gelehrig und lernt seinem Herrn — wenn er nun schon einmal gefangen werden soll — manches Lied ab.

Die Vogelschutzgesetzgebung des nationalen Deutschlands wird als eines der vorbildlichsten Kulturwerke den Ausgleich zwischen Naturleben und Vogelhaltung überwachen! Eine vollständige Unterbindung der Tierhaltung im Heim wäre ja schon deshalb unangebracht, weil damit die Kenntnis, das Verständnis und die Liebe zum Waldvogel erschwert würden.

Da aber der Vogelfang doch außer der Gefahr der Umgewöhnung auch eine Unterdrückung freiheitlicher Rechte ist, so erscheint die behördliche Bestimmung, vorerst nur in der Gefangenschaft erbrütete Vögel in den Handel zu bringen, den Lebendfang aber grundsätzlich zu untersagen, der beste Weg zu sein, auf dem Mensch und Vogel in erwünschter Berührung und zugleich notwendiger Distanz gehalten werden! L.

Fahrt ins Blau



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

13. Fortsetzung.

„Was Sie nicht sagen!“ bestaunte Fräulein Liese seine Mitteilung, verkniff sich das Lachen und turnte auf den Sozius.

Es wurde eine herrliche Fahrt durch sonntägliche Dörfer, an wogenden Aehrenfeldern vorbei, mitten hinein in Gottes liebe, festlich ausgeputzte Welt.

Die brave Maschine tat ihre Pflicht, die schien sich selber des hübschen Kindes zu freuen, das sich so unvermutet eingefunden hatte.

An einem leicht ansteigenden Waldrain, der sich am Rand eines besonnten Feldes hinzog, stoppte Hildebrand den Motor.

Er blickte sich nach seiner Begleiterin um. Ihr Gesicht war vom Wind gerötet, und da sie während der Fahrt den Hut in der Hand gehalten hatte, waren ihre Haare fürchterlich zerzaust. Einfach zum Küssen schön, dachte Hildebrand.

„Was meinen Sie, Fräulein Liese, wollen wir nicht ein bißchen rasten? Hier ist ein herrliches Plätzchen.“

Liese war schon abgesprungen und brachte das Haar, so gut es gehen wollte, in Ordnung.

„Sehr hübsch!“ stimmte sie zu. „Aber finden Sie nicht, daß eine gedeckte Tafel die Schönheit dieses Ortes erhöhen würde?“

„Da muß ich Ihnen recht geben!“ Hildebrand kratzte sich den Kopf. „Was machen wir nun?“

„Schließlich kam ihm ein Einfall. „Wissen Sie was, Fräulein Liese! Sie setzen sich dort an den Rain und begucken sich die Welt, während ich rasch nach der nächsten Ortschaft fahre und eine Ladung Eßbares hole. Dann können wir eine tüchtige Mahlzeit halten.“

Liese tat ängstlich. „Daß Sie aber bestimmt wieder kommen! Es wäre entsetzlich, wenn Sie mich hier sitzen ließen!“

„Was denken Sie von mir?“ entrüstete sich Hildebrand. „Ich werde doch mein Mädel nicht allein lassen!“

Er schwang sich aufs Rad und knatterte davon. Liese Bergius ging indessen über einen schmalen Wiesenstreifen auf den Wald zu und streckte sich ins Moos.

Die Natur ringsum war erfüllt von jener klingenden Ruhe, wie sie den Sonntagnachmittagen eigen ist. Ueber dem Feld, im Glast der Sonne, hing eine Lerche und stieg trillernd ins Blaue. Ab und zu wurde das schläfrige Summen einer Mücke hörbar, und drüben auf der Landstraße surrte zuweilen ein Motor auf, ein Auto glitt vorüber und verlor sich wieder in der Weite.

Liese Bergius dachte an den jungen Mann, dem sie sich in einer seltsamen Anwandlung abenteuerlicher Unternehmungslust anvertraut hatte. Die irrtümliche Vermutung, die er von ihr hegte, hatte sie gereizt, die Komödie weiter zu spielen. Es war ja köstlich, daß er sie nach wie vor für ein Dienstmädchen hielt. Der Zwang, sich zu verstellen, machte ihr großen Spaß, der sich steigerte, je deutlicher sie erkannte, wie verzweifelt er seine eingebildete Ueberlegenheit zu bewahren bemüht war, ohne sich freilich dem Einfluß ihres Wesens entziehen zu können.

Im übrigen war sie dahinter gekommen, daß auch er ein verstecktes Spiel mit ihr trieb. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Firma Müller & Schulze nicht existierte, und seitdem kam ihr diese ganze Staubsaugergeschichte verdächtig vor. Sie hatte sich entschlossen, dem Mann hinter die Schliche zu kommen, zumal er ihr sonst — warum sollte sie es leugnen — nicht übel gefiel. Seine Augen waren gut, sein Gesicht war das eines ehrlichen Menschen, was trieb ihn also, ihr mit solchen Sachen zu kommen?

Nun, jetzt wußte sie also schon mehr. Seinen Namen und — seinen Wohnort. Das Motorrad trug ja das Kennzeichen IA, wahrscheinlich hatte er nicht vermutet, daß sie sich in diesen Dingen auskannte. Nun brauchte sie nur ihrem Bruder Robert zu schreiben, der würde in wenigen Tagen alles Wissenswerte auskundschaften. —

Hans Hildebrand hatte gute Beute gemacht. Er kam mit einem riesigen Rucksack an, dessen Inhalt — wie sich bald herausstellte — genügt hätte, eine ganze ausgehungerte Familie wieder in den Vollbesitz der Kräfte zu bringen.

Der Reporter machte sich sogleich mit großem Eifer ans Auspacken. Wurst, Brot, Butter, Käse, einige Eier, ein Stück duftendes Rauchfleisch kamen zum Vorschein, und zum Schluß langte Hildebrand noch einmal tief in den Sack und holte zwei Flaschen Bier ans Tageslicht. „Nun können wir anfangen!“ meinte er.

„Wohin sollen wir denn das alles essen?“ stöhnte Liese. Sie war ganz ratlos.

Hildebrand schmunzelte. „Wir werden schon sehen. Was übrig bleibt, nehmen Sie mit nach Hause! Ich habe den Rucksack gleich dazugekauft.“

Liese Bergius bekam ein Taschenmesser und machte sich daran, das gehäufte Durcheinander in appetitlichen und mundgerechten Zustand zu bringen.

„Es ist die hübscheste und lustigste Mahlzeit, die ich je erlebt habe!“ gestand Hildebrand, während ein belegtes Brot nach dem anderen in seinem Innern verschwand. Liese Bergius gab es bald auf, mit ihm Schritt zu halten.

Das Trinken aus der Flasche bot Hildebrand Gelegenheit zu scherzhaften Anspielungen. „Wenn ich nach Ihnen trinke, kann ich mir einbilden, Sie zu küssen!“ lächelte er.

Liese lachte keck. „Ein umständliches Verfahren! Ginge das nicht einfacher zu machen?“

Hildebrand blinkerte fröhlich mit den Augen und rückte an ihre Seite. „Wenn du meinst, Liese!“ flüsterte er und wollte sie an sich drücken.

Doch das Mädchen entwand sich ihm und sprang flink auf die Beine. Er merkte aber an ihren schimmernden Augen, daß sie es mit der Abwehr nicht allzu ernst meinte.

„Sie wollten doch ein paar nette Aufnahmen machen!“ lenkte sie ihn ab und eilte den Hang zum Feld hinunter. „Schnell, richten Sie den Apparat!“

Mit raschen Griffen begann sie die blauen Blumen zu pflücken, die zwischen den Getreidehalmen hervorleuchteten.

Zu Hildebrand blickend, sah sie, daß er schon die erste Aufnahme gemacht hatte.

Sie stieg vorsichtig, um kein allzu großes Unheil anzurichten, ins Aehrenfeld hinein. Als sie rings von den ragenden Halmen umgeben war, blieb sie stehen und drehte sich nach Hildebrand um.

„So, da haben Sie Ihr Bild, wie Sie sich's vorgestern ausgedacht hatten!“ lachte sie.

Hildebrand hatte das Stativ aus der Motorradtasche geholt und schraubte die Kamera auf. Dann prüfte er auf der Mattscheibe die Bildwirkung.

„Mehr nach der Seite drehen!“ rief er ihr zu. „Nein, nicht so!“

Sie schien es ihm gar nicht recht machen zu können. Da ließ er den Apparat stehen und lief selber zu ihr hinüber.

„So — siehst du, damit die Schlagschatten aus dem Gesicht verschwinden!“

Er nahm sie an beiden Schultern. Im nächsten Augenblick hatte er sie umschlungen und seine Lippen an die ihren gepreßt.

Er fühlte in seligem Erschauern, daß sie seinen Kuß erwiderte. Ihr Mund, den er zuerst wie etwas Fremdes gefühlt hatte, begann zu zittern und drängte sich dem seinen entgegen.

Plötzlich bog sie sich zurück, ihre Hände irrten in seinem Haar. Er sah ihr Gesicht unter dem seinen, die großen Augen leuchteten ihn an mit einem seltsamen, fast schmerzvollen Ausdruck, den er noch nie an ihr wahrgenommen hatte.

Seine Blicke tranken den feuchten Schimmer ihrer Augen.

Aber plötzlich schien sie gleichsam zu erwachen. Sie entwand sich ihm mit sanfter Gewalt.

„Liese!“ flüsterte er traurig. „Ich hab dich lieb, Liese, daß du es nur weißt!“

Liese Bergius strich sich die Haarsträhnen aus dem Gesicht und nahm die Blumen auf, die zu Boden gefallen waren. Um ihre Mundwinkel zuckte es wieder schalkhaft.

„Ich habe Ihnen soviel Keckheit gar nicht zugetraut. Hoffentlich steckten Sie vorhin nicht den Selbstauslöser an Ihren Knipskasten!“

Der fröhlich spöttische Ton ihrer Stimme half ihm, die leichte Befangenheit zu überwinden.

„Nein, leider nicht!“ lachte er. „Ich glaube, es wäre ein entzückendes Gruppenbild geworden. — Aber jetzt wollen wir endlich mit unserer Aufnahme zu Ende kommen! Ich möchte das Pendant zu dem anderen Bild nicht entbehren.“

Diesmal glückte es besser.

Dann saßen sie beide, ihren Gedanken hingegeben, nebeneinander am Waldrain und blickten in die Welt.

„Was nun?“ dachte Hildebrand, den der kurze Zwischenfall ziemlich aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Er hatte manchen frischen Mund geküßt und mehr als ein junges Mädchen im Arm gehalten, aber er mußte zugeben, daß ihn keine in solchem Grad hatte fesseln können.

War das etwa die berühmte große Liebe, von der es hieß, daß sie schicksalhaft über jeden Menschen kam? „Lächerlich!“ trotzte er, aber er brauchte nur den Kopf nach Liese zu wenden, um gleich wieder unsicher zu werden.

Liese Bergius erging es ebenso. Sie mußte sich eingestehen, daß sie die Gefahren dieses Spieles unterschätzt hatte. Mitten in ihrer kecken Ueberlegenheit hatte sie sich überrumpeln lassen wie ein dummes kleines Mädel.

Was war nur plötzlich über sie gekommen? Berauschtheit, Drang und Sehnsucht, sich in die Arme nehmen und küssen zu lassen! War das — —? Liebte sie etwa diesen Jungen? Das fehlte gerade noch!

Na — und wenn? fiel ihr auf einmal ein. Wenn er ein tüchtiger Kerl war — nein, nicht gerade ein Staubsaugervertreter — obwohl, sie hatte im Grunde nichts gegen diesen Beruf — aber als Tätigkeit ihres zukünftigen Mannes — es wäre ihr nicht gerade sympathisch gewesen.

Wieso: Zukünftiger Mann? Dachte sie denn Hildebrands Frau zu werden?

Ob er ihr wohl eines Tages einen Antrag machte? Ihr — einem Dienstmädchen, wie er meinte.

Du lieber Gott, die Ueberraschung dann, wenn er die Wahrheit erfuhr!

„Nun, wir werden ja sehen, wie sich die Geschichte weiter entwickelt!“ Damit gab Liese Bergius ihre Grübeleien auf.

„Wollen wir nicht allmählich an die Heimfahrt denken?“ fragte sie.

„Doch, ja!“ nickte Hildebrand, sich seinen Gedanken entreißend. „Sag mal, Liese, bist du mir böse wegen vorhin?“

Liese nickte bedeutungsvoll mit dem Kopf. „Sehr!“ sagte sie mit Würde.

„Ach du! Ist ja gar nicht wahr!“ trumpfte Hildebrand auf und hatte sie unversehens wieder in den Armen. —

Als die beiden Ausflügler sich in recht mäßiger Geschwindigkeit wieder der Stadt näherten, überkam Hildebrand der Einfall, dem fröhlichen Nachmittag einen gemeinsamen Abend folgen zu lassen. Man konnte ein Kino besuchen und nachher in einem kleinen Kaffee noch ein Stündchen sitzen. Das versprach jedenfalls hübscher zu werden, als wenn er allein irgendwo die Zeit totschlug.

Als Liese den Vorschlag hörte, war sie sofort einverstanden.

„Aber da muß ich erst ein anderes Kleid anziehen. Ich möchte doch, daß du dich mit mir sehen lassen kannst!“

Und nach einigem Zögern: „Könnten wir nicht vorher irgendwo zu Abend essen? Weißt du, ich möchte mich einmal als eine richtige Dame fühlen. — Im Regina-Hotel soll es so fein sein, hat mir meine Gnädige erzählt. Dahin möchte ich schrecklich gern einmal gehen.“

Hildebrand war von solchen Gelüsten wenig erbaut. Wie sie sich das wohl vorstellte? Dazu brauchte sie ein modernes Gesellschaftskleid und dann — wenn sie auch ein liebes und kluges Mädel war — es fragte sich sehr, ob sie sich in dem exklusiven Hotel zu bewegen verstand.

Aber seine Versuche, ihr den Plan unter allerlei Einwänden auszureden, scheiterten an ihrer Hartnäckigkeit. Da gab er es schließlich auf.

„Wir treffen uns um sieben Uhr im Foyer des Hotels!“ verabschiedete er sich und gab ihr einige Winke, wie sie sich verhalten solle, um kein allzu großes Aufsehen zu erregen.

Liese Bergius unterdrückte das Lachen und nickte eifrig mit dem Kopf. „Weißt du, ich sehe einfach genau hin, wie es die anderen Damen machen, nicht wahr?“

„Ja, tu das!“ stimmte Hildebrand zu und verwünschte sich im stillen, daß er auf ihren tollen Plan eingegangen war.

Als er dann das Motorrad in Sicherheit gebracht und sein Zimmer aufgesucht hatte, begann er sorgfältig Toilette zu machen.

Zum Glück war der Koffer mit seiner Garderobe pünktlich eingetroffen, den er noch vor seiner Abreise in Berlin aufgegeben hatte.

Er fühlte sich sehr ungemütlich im Smoking, und am liebsten hätte er sich über alle Berge gewünscht. Wenn das heute abend gut ausging, ließ er sich hängen. Aber es geschah ihm recht. Warum ließ er sich auf solche Abenteuer ein!

Mit dem Mut der Verzweiflung stürzte er sich in das bestellte Mietauto und ließ sich zum Regina-Hotel fahren.

Schon von weitem strahlte ihm die prunkhafte Lichtreklame an der Vorderfront des Hauses entgegen.

Immerhin, mochte sie sich und ihn blamieren, dachte er grimmig. Dann bewies sie wenigstens, daß sie nicht zusammenpaßten. Dann brauchte er sich kein Gewissen zu machen, wenn er mit dem Augenblick seiner Abreise den Schlußstrich unter das Abenteuer setzte.

Unwillkürlich blickte er sich um, als er das Auto verlassen hatte. Nein, vor der Tür stand sie nicht. Sie hatte sich also doch hineingewagt — oder sie war noch nicht gekommen. Vielleicht war sie im letzten Augenblick — Gott gebe es! — mutlos geworden.

Er folgte zögernd der einladenden Geste des Portiers und betrat das Foyer.

Er brauchte sich nicht lange umzusehen. Liese Bergius saß mit graziös übereinandergeschlagenen Beinen, die bis zu den Knöcheln von dem schwarzen Crêpe-Georgette ihres eleganten Abendkleides bedeckt waren, in einem der Klubsessel und durchblätterte ein Magazin.

Hildebrand glaubte seinen Augen nicht trauen zu können. Ihr Aussehen, das für den Abend umfrisierte Haar, die diskrete Andeutung von Rouge auf den Lippen, das vornehm dezente Dekolleté des Kleides — mit dieser Frau hätte er ohne Bedenken das Hotel Adlon in Berlin besuchen können. Und wenn er sich nicht vor drei Tagen mit eigenen Augen überzeugt hätte, daß sie ein Dienstmädchen war, dann wäre er geneigt gewesen, an einen ähnlichen Scherz zu glauben, wie ihn sich Frau Prenner gestattet hatte.

Bei seinem Näherkommen blickte Liese Bergius auf. Mit einem leichten Lächeln legte sie das Heft beiseite und hob ihm ihre Hand entgegen.

Unwillkürlich, von einem seltsamen Zwang getrieben, beugte sich Hildebrand über die dargebotene Hand und berührte mit seinen Lippen ihre kühlen Finger.

„Donnerwetter, Liese!“ murmelte er, kaum seiner Verwirrung Herr werdend. „Du hast dich ja fabelhaft verwandelt!“

Liese Bergius wippte mit dem Bein. „Wirklich? Gefall ich dir so?“

„Na und ob!“ gestand Hildebrand. „Woher hast du denn nur das Kleid? Wahrscheinlich aus dem Schrank deiner Gnädigen geholt, wie?“

„Pfui, Hans!“ lachte Liese Bergius und stand auf. „Du merst aber auch alles!“

Darauf nahm sie Hildebrands Arm und ließ sich in den Speisesaal führen. Ein Boy eilte dienstbeflissen an die Glastür und öffnete sie.

Während des Mahles hatte Hildebrand neuerdings allen Anlaß, erstaunte Augen zu machen. Wieder erwiesen sich seine Befürchtungen als grundlos. Liese beherrschte die gesellschaftlichen Formen in vollkommenem Grade. Sie handhabte das Besteck mit der lässigen Sicherheit der Dame von Welt. Und sogar mit der Weinkarte wußte sie Bescheid.

„Ich bin sprachlos, Liese!“ machte Hildebrand endlich seinen Gefühlen Luft. „Gib mir um Himmels willen eine Erklärung, sonst fange ich an, dich für eine verzauberte Prinzessin zu halten.“

Liese lächelte ihm hinter dem erhobenen Weinglas aus verschmitzten Augen zu. „Das habe ich alles meiner Gnädigen abgeguckt!“ log sie. „Wenn du wüßtest, welch vornehme Leute zu Prenners oft zum Abendessen kamen! Da lernt man allerhand, wenn man beim Servieren die Augen richtig aufmacht!“

Hildebrand gab sich zufrieden. „Ein entzückender Fratz bist du, Liese!“

Fräulein Liese rümpfte die Nase. „Na ja, du hast es ja auch dick genug hinter den Ohren! Wenn dich jemand von deiner Firma hier sähe, der würde sich sein Teil denken.“

Hildebrand brummte etwas und wollte rasch ein anderes Thema anschlagen, aber das Mädchen schien an seiner Verlegenheit Spaß zu finden.

„Wann kommst du nun mit deinem Staubsauger? Ich möchte mir doch die versprochene Provision nicht entgehen lassen!“

„Ach, Unsinn!“ rief Hildebrand verzweifelt. Er entschloß sich, Farbe zu bekennen.

Schon als er sie im Foyer begrüßte, als seine Liebe sich an ihrer blonden, prangenden Schönheit neuerdings entzündet hatte, war ihm seine Lüge peinlich und schmerzhaft bewußt geworden. Er wollte dieses Mädel nicht mehr verlieren. Aber sein Aufenthalt in Nürnberg ging zu Ende, schließlich mochte er trotz allem hier nicht seinen ganzen Urlaub verbringen.

Doch wie hätte er mit Liese in Verbindung bleiben können, wenn er ihr nicht die Wahrheit bekannte? Im Grunde bestand ja gar kein Anlaß mehr, sie an der Nase herumzuführen.

„Ich muß dir ein Geständnis machen,“ begann er entschlossen. „Ich habe dir am Freitag einen Bären aufgebunden.“

Und dann erzählte er ihr alles.

Liese Bergius hörte ihm mit verdeckten Augen zu, während ihre Finger am Weinglas spielten. Ab und zu hob sie es nachdenklich und tat einen kleinen Schluck.

(Fortsetzung folgt.)

Hirtsiefer amnestiert

In Auswirkung des Straffreiheitsgesetzes sind, wie aus Bochum berichtet wird, auch die Angeklagten des Hirtsiefer-Prozesses, der Ende Dezember 1933 vor der Strafkammer in Bochum stattfand, amnestiert worden. Hiertsiefer wurde damals wegen passiver Bestechung zu sechs Monaten Gefängnis und 900 RM. Geldstrafe verurteilt, während drei der Mitangeklagten wegen Untreue bezw. wegen Beihilfe mit Gefängnisstrafen bis zu zwei Monaten und mit Geldstrafen von 500 bis 1000 RM. belegt wurden. Hirtsiefer wurde außerdem auf drei Jahre das Recht der Bekleidung eines öffentlichen Amtes aberkannt. Die von den Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision hatte das Reichsgericht verworfen. Sämtliche Angeklagten sind jetzt amnestiert worden.

„Das Schlachtfeld bereits gewählt"

Bemerkenswerte Aeußerungen des französischen Kriegsministers

Im Verlauf der im großen Stil begangenen Erinnerungsfeier der Schlacht von Lothringen im August 1914 schilderte Kriegsminister Marschall Petain u. a. die Festigkeit der heutigen französischen Ostgrenze. Das Schlachtfeld, das für die erste Operation am günstigsten sei, sei bereits gewählt. Eine Linie von Befestigungen ziehe sich der Grenze entlang. Um jede Ueberraschung zu vermeiden, werde die Ausstattung dieser Befestigungen mit ständigen Besatzungen vorbereitet. Die französische Armee könnte im Vertrauen auf ihre Kraft den Unternehmungen eines Angreifers ruhig entgegensehen und die notwendigen Gegenmaßnahmen ins Auge fassen.

Dieser letzte Hinweis trifft sich mit der Rede General Castelnaus, die er am Sonnabend in Nancy hielt und in der er die Notwendigkeit des Offensivgeistes in der Truppe hervorhob, da der Gegenangriff oft die beste Verteidigung sei.

In wenigen Zeilen

Reichsbischof Müller hielt anläßlich des Kreiskirchentages Berlin-Stadt I eine Ansprache, in der er mitteilte, daß das deutsche Volk im Winter über das Wollen der evangelischen Kirche aufgeklärt werden solle.

Der Reichsminister des Innern hat in einem Erlaß allen Wahlhelfern für die glatte und einwandfreie Durchführung der Volksabstimmung gedankt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat der deutschen Presse seinen Dank für die vorbildliche, von verantwortlichem Geiste gegen Führer und Volk getragene Arbeit anläßlich der Wahlvorbereitung aussprechen lassen.

Der stellvertretende Polizeipräsident von Breslau hat die Nummer 32 des „Stürmer" beschlagnahmt.

26 bulgarische Studenten und Studentinnen legten Montagnachmittag am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog auf seiner 6. diesjährigen Südamerikafahrt am Sonntag um 21,30 Uhr Cap Juby an der westafrikanischen Küste.

Für Sprotten der Ostsee ist, wie Rdz meldet, durch Reichsgesetz jetzt eine Schonzeit festgesetzt worden, die mit dem 15. Mai beginnt und mit Ablauf des 15. August endet.

Beim Absturz eines italienischen Militärflugzeuges wurde die vierköpfige Besatzung getötet.

Rintelens Vermögen beschlagnahmt

Der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Steiermark hat die Beschlagnahme der Villa des früheren österreichischen Gesandten in Rom Dr. Rintelen mit Einrichtung im Werte von rund 70 000 Schilling sowie der in Steiermark liegenden Bankguthaben verfügt.

Gleichzeitig hat er dem Krieglacher Großgrundbesitzer Viktor Seßler-Harzinger zunächst einen Betrag von 53 000 Schilling und dem Ingenieur Franz Pichler, Elektrizitätswerkbesitzer in Weiz, zunächst einen Betrag von 103 000 Schilling als Kostenersatz für die Maßnahmen während der Aufstandstage zur unverzüglichen Entrichtung vorgeschrieben. Zur Sicherstellung wurde die Beschlagnahme der den Genannten gehörenden Immobilien verfügt.

Militärgericht in Leoben

Vor dem Militärgerichtshof in Leoben begann am Montag die erste Verhandlung gegen sieben Aufständische aus dem Ennstal, die an den schweren Kämpfen im steierischen Salzkammergut teilgenommen haben. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Die Angeklagten hatten zusammen mit 80 Freunden am 25. Juli die wichtigsten Aemter in Steinach-Irdning und den umliegenden Orten besetzt. Am 26. Juli wurde eine Abteilung von 17 Schutzkorps-Angehörigen zur Verstärkung in das obere Ennstal gesandt. Sie traf auf der Straße mit Aufständischen zusammen, unter denen sich auch die Angeklagten befanden. Die Aufständischen sperrten sofort die Straßen ab, und es kam zu einem schweren Gefecht. Fünf Schutzkorpsleute blieben tot auf dem Platz, die anderen wurden gefangen genommen. Am gleichen Tage waren die Beschuldigten noch an Kämpfen in Mitterndorf beteiligt. Sie schlugen eine Abteilung der Exekutive, wobei ein Mitglied des Wiener Heimatschutz-Studentenkorps den Tod fand, und zwei Gendarmen schwer verletzt wurden, zurück und besetzten den Ort. Erst bei dem Eintreffen großer Militärverstärkungen, die sich inzwischen den Weg über den Pyhrn-Paß im Ennstal gebahnt hatten, zerstreuten sich die Aufständischen.

Zwei Todesurteile in Wien

Vor einem Standgerichtssenat in Wien hatten sich am Montag die landwirtschaftlichen Arbeiter aus Ischl, Franz Unterberger und Franz Saureis, da sie bei sich 20 Rollen Ammonit versteckt hatten, zu verantworten. Unterberger war Mitglied des Arbeitergesangvereins und des Republikanischen Schutzbundes. Er bekannte sich in der Verhandlung als Sozialdemokrat. Beide wurden zum Tode verurteilt. Gnadengesuche wurden eingebracht.

Der Bundespräsident hat die Gnadengesuche abgewiesen, so daß am Montag um 19.15 Uhr das Todesurteil vollstreckt worden ist.

Chinesische Stadt völlig überschwemmt

600 Personen ertrunken — Viele hundert Häuser fortgerissen

Infolge dreitägiger Wolkenbrüche hat der Fluß Jalu die Stadt Antung vollständig überschwemmt. Man glaubt, daß 600 Personen in den Fluten ertrunken sind. An 60 000 Obdachlose wurden bisher gezählt. Fünf Brücken sind fortgespült worden. Der Schaden wird auf fünf Millionen Mark geschätzt. Am Sonntag brachen zwei Staubecken, wodurch das Unglück noch vergrößert wurde. Viele hundert Häuser wurden fortgerissen. 12 000 Häuser stehen unter Wasser. Erst am Montag konnten die Verbindungen mit der Außenwelt wiederhergestellt werden. Die Regierungsbehörden lassen Nahrungsmittel und frisches Wasser heranbringen.

Verheerendes Unwetter in Amerika

Ein schweres Sturmwetter hat im mittleren Westen der Vereinigten Staaten den Tod von mindestens sechs Personen verursacht. Viele andere haben Verletzungen erlitten. In Duluth und St. Paul (Minnesota) schlug der Blitz in 15 Häuser ein. Dabei wurden zwei Personen getötet. In Houghton (Michigan) stürzte der 20 Meter hohe Schornstein eines Krankenhauses ein und erschlug einen Mann und zwei Frauen. Sieben weitere Frauen wurden verletzt. Abgesehen von schwerem Schaden, den der heftige Wind in Häusern und Gärten usw. anrichtete, sind auch weite Strecken Landes von dicken Staubschichten bedeckt worden. Manche Farmer in Nebraska fürchten, daß sie dadurch ihr bestes Land eingebüßt haben.

16jähriges Mädchen Brandstifterin

In letzter Zeit waren im Dorfe Wieden in Steiermark vier Gehöfte mit allen Nebengebäuden durch Brandstiftung in Flammen aufgegangen. Die Gendarmerie stellte nunmehr als Brandstifterin das 16jährige Pflegekind Therese Kirschengast fest. Sie hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Furchtbares Unglück an einem Bahnübergang

Acht Tote in Frankreich

In der Nähe von Lyon ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, der acht Personen das Leben kostete. Ein Kraftwagen mit sechs Fahrgästen und ein mit zwei Personen besetztes Motorrad stießen auf einer Eisenbahnüberführung zusammen. Sämtliche acht Personen wurden bei dem Zusammenprall erheblich verletzt. Im gleichen Augenblick brauste ein Personenzug heran, der über die auf den Schienen liegenden Verletzten hinwegfuhr und sie zermalmte.

Die American Legion Band of Milwaukee, die berühmte amerikanische Frontkämpferkapelle, die sich zurzeit auf einer großen Konzertreise durch deutsche Städte befindet, traf Montagnachmittag in Berlin ein.

Als in der saarländischen Ortschaft Bubach Maurer mit dem Aufstellen der Giebelspitze beschäftigt waren, stürzte plötzlich die Giebelwand zusammen. Von 6 Schwerverletzten starb einer auf dem Transport ins Krankenhaus.

Das Kapuzinerkloster in Herentals in Belgien ist völlig niedergebrannt. Die Kirche konnte gerettet werden.

Der in Holland vermißte Faltbootfahrer ist ein Deutscher aus Krefeld. Er war in der Nähe der Insel Ameland gekentert, konnte aber gerettet werden.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsch (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 18. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 62303 88409
10 Gewinne zu 3000 M. 42189 153383 290893
334696 389723
24 Gewinne zu 2000 M. 22659 44028 72065
117435 148353 159172 175459 186326 204946
262583 315274 387424
40 Gewinne zu 1000 M. 13109 14400 35077
74554 87096 89988 133689 186139 195981
204894 209819 221242 221513 250537 268312
274393 312230 333872 369500 373126
82 Gewinne zu 500 M. 12107 12287 18808
20617 51024 59474 60630 69530 70013 71346
75735 75872 80344 102450 105711 125843
129335 135984 136095 150469 151406 195822
215711 221272 223570 230545 237421 255602
256444 262691 267145 290411 291475 295151
295727 308524 334336 344533 371393 376582
394245
366 Gewinne zu 300 M. 1851 2469 8620 12434
14460 15756 21584 23800 23959 24894 25566
25632 26979 29359 29754 31590 31696 34248
39336 39817 49739 55224 55243 60482 62673
63290 68178 71159 72409 73002 73626 74091
74514 78391 81679 83100 85569 90480 91654
92596 94580 97023 101750 108555 109251
109283 111888 114781 117504 120622 124041
126722 128084 132143 133190 133849 134718
135941 136777 140707 141928 144010 145407
149836 151420 152712 152943 153281 153782
157451 159493 159795 162242 166661 169364
170029 170546 171848 175977 177649 179211
179886 183467 184253 184832 186179 186950
188486 194897 196131 196692 198402 203157
204352 207183 207913 209424 210212 213835
214831 220018 230027 232376 235116 239863
246877 247754 247998 248774 249447 249535
250140 250987 257952 259334 263492 269576
270324 271533 273502 274117 276281 276633
277815 279081 281158 281200 281259 284850
286137 286378 286484 286794 288682 292353
292976 299486 301224 301530 306461 306892
308645 309744 310524 310894 313446 315706
316871 319571 322701 324805 325486 331257
331529 332432 334333 335209 338226 340934
342832 343386 343948 343968 354589 360636
362011 364982 365278 370482 371820 376088
378066 378078 382282 382417 383381 389191
391761 391975 392436 393293 394163 396931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 389210
6 Gewinne zu 5000 M. 55135 142450 257482
14 Gewinne zu 3000 M. 35936 39536 143973
202825 248809 291643 349682
24 Gewinne zu 2000 M. 23384 64935 77434
90714 117945 134799 136456 152839 220754
306304 334906 360608
26 Gewinne zu 1000 M. 3906 5431 45461
56403 109921 157246 194909 213308 238503
305514 324903 333643 376346
88 Gewinne zu 500 M. 7118 8476 11724 23967
39580 51078 54150 58695 65941 71725 73512
75338 77196 89184 97879 100152 100866
110371 120080 123421 132513 142316 154912
170770 190320 213545 220502 240915 241047
250947 274606 287948 301454 304986 330935
341146 343180 344956 351487 369238 376708
393489 397081 398348
304 Gewinne zu 300 M. 2120 3171 5787 10293
10434 12088 12501 14340 18120 18480 19829
20187 25104 25462 26186 27394 31107 37523
40042 40399 40856 41920 42016 44170 45379
49591 50580 51973 52603 53218 58760 59113
63381 73080 74300 74413 80696 84466 89483
102785 107586 108300 110790 113039 118930
126055 126904 128438 130643 132352 136893
138736 142059 144955 144962 145280 145341
145725 147473 150697 157830 159983 160190
162145 164320 167976 169596 171034 177706
181695 185245 188082 193422 193570 196724
203933 204234 205064 206192 206807 218890
215554 219819 223368 223728 226776 229810
230398 233448 235228 235953 236302 239058
245544 247401 255198 261023 261784 261953
262420 268449 269140 273189 279997 280336
286877 288385 293608 294415 299719 300762
302796 305363 310498 314699 314846 316648
317707 319219 319559 320706 324975 331155
331453 332296 336293 340502 341365 343117
345844 349097 353956 355357 357865 358272
362001 366364 372333 373699 375307 375719
376975 377867 380112 380263 381951 383269
388081 392553 394901 395756 396765

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

45403 49924 69857 78008 103745 160516
163473 222856 224537 374169

Im Gewinnrade verblieben: 400 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 75000, 4 zu 50000, 4 zu 30000, 8 zu 20000, 26 zu 10000, 186 zu 5000, 254 zu 3000, 618 zu 2000, 1296 zu 1000, 3190 zu 500, 12662 zu 300 M.

Schreckensstunden am Campanile Alto ...

Fünf Menschen ringen mit dem Tod. — Ein Mann stürzt ab — Rettungsversuch mit höchster Lebensgefahr — Eine Nacht an die Felsen gekettet

Die Brenta, der phantastische Berggarten der Dolomiten, die romantische Nachbarin des königlichen Ortslers, liegt in ihrer geisterhaften Ruhe da. Unheimliche Stille herrscht wie immer zwischen den schroffen, himmelanstrebenden Wänden und Zinnen, die sich Hunderte und Hunderte von Metern unmittelbar aus dem Boden heben. Wie durch ein Geistertal lenkt man hier seine Schritte, berggewohnte Tritte. Denn heimtückisch ist dieser Felsengarten, heimtückisch und verführerisch. Die groteske Form seiner Felsen lockt immer wieder die Bergzünftigen aus aller Herren Länder an. Sieg und Tod gab es immer wieder in diesem Felsenmassiv. Die Friedhöfe von Molveno, Nembia und Madonna di Campiglio künden von manchem unglücklichen Schicksal und manchem vereitelten Ansturm.

In der Wand des Campanile Alto

Vor wenigen Tagen hat eine fünfköpfige Seilschaft, zwei Männer und drei Frauen, einen Angriff auf den Campanile Alto gewagt, einen der Hauptgiebel der Brenta-Gruppe. Fast dreitausend Meter hoch, genau 2937 Meter, reckt der hohe Turm sein Haupt in den norditalienischen Himmel, neben sich die stolzen Gipfel des Tore di Breta, der Cima di Brenta und des höchsten Brentariesen, der 3176 Meter hohen Cima Tosa.

Ueber die drohende Wand des Campanile hatten die fünf, die immerhin schon manche schwere Tour hinter sich gebracht hatten, ihre Route gelegt. Ein gefährlicher Weg, zumal mit einer Fünfertour und drei Frauen, die nicht immer solch riesigen Anstrengungen gewachsen sind. Mut allein genügt hier nicht. Man braucht auch Kraft und die beginnt in unvorhergesehenen Situationen bald zu erlahmen.

Auch diesen fünfen ging es so. Anfänglich wickelte sich alles programmäßig ab. Meter für Meter kam man höher, von Minute zu Minute bekam man herrlichere Sicht, zumal das Wetter sich ganz entsprechend anließ. Aber dann verging Stunde um Stunde, und die Kräfte ließen nach, mitten in der Wand des Campanile, weit entfernt von jeder menschlichen Ansiedlung, weit und breit allein und hilflos.

Es geht nicht mehr weiter ...

Zu allem Unglück stürzt ein Mann ab. Er kann nicht mehr weiter. Er ist schwer verletzt. Er hat sich mehrmals aufgeschlagen. Hilflos hängt er am Seil, das die übrigen Mitglieder der Seilschaft sichern. Der eine Mann, der noch bei Kräften ist, kann nicht allein helfen. Die Frauen sind matt, verschüchtert, verängstigt. Immer weiter kriecht die Angst an der Wand entlang, in der diese Menschen hängen. Sie fühlen immer mehr, daß sie sich in höchster Bergnot befinden, daß fremde Hilfe dringend nötig ist.

Die alpinen SOS-Rufe ertönen. In regelmäßigen Abständen hört man sie immer wieder. Doch keine Gegenstimme meldet sich. Nur das Echo kehrt furchterweckend aus den engen Tälern und von den glatten Wänden wieder. Es ist, als wolle der Tod die in Not befindlichen Menschen necken. Es ist wie ein höhnisches Grinsen, was da aus den Tiefen und Höhen widerklingt. Befindet sich wirklich kein Mensch in Rufweite?

Ein Alleingänger ...

In letzter Stunde sollte den fünfen an der Wand des Campanile Hilfe zuteil werden. Einer jener seltenen Alleingänger, denen man hier und dort mitten in den schrecklichen Gebieten der Berge begegnet, ein Deutscher, hört das Rufen. Er entdeckte auch alsbald die Menschen, die sich in höchster Bergnot befanden.

Im Laufschritt eilte er den Weg zurück, den er gekommen. Atemlos kam er zur Pedrotti-Schutzhütte, den Ausgangspunkt der meisten Brenta-Touren, dem internationalen Sammelpunkt aller Brentastürmer. Dort waren immer Menschen zu finden. Der Deutsche teilte seine Beobachtungen mit, und sofort hatte sich eine Rettungskolonne aus geübten Kletterern und Bergsteigern, italienischen Studenten und Bergführern gebildet.

Retter, die ihr Leben einsetzen

Das Rettungswerk würde manche Mühe bereiten, das wußten die Teilnehmer der Hilfsexpedition wohl. Denn schon kam die Nacht näher. Wenige Stunden hatte man bis zum Abend noch vor sich. Man durfte also nicht lange fackeln.

Ohne langes Zögern wird der Einstieg in die Wand gewagt. Die Hilfebringenden kommen immer höher, immer näher den Hilflosen.

Aber da! — Sollte das Rettungswerk in letzter Stunde vereitelt werden? Eines der gefürchteten raschen Dolomitengewitter zog auf. Schwarzgrau, schrecklich anzuschauen. Es war schon fast ganz Nacht, als der Regen losprasselte und die Wand in wenigen Augenblicken so näßte, daß ein Weiterkommen fast nicht mehr möglich war.

Mit fieberhafter Erregung und bangen Gefühlen beobachteten die fünf Menschen, die sich auf einem engen, kaum zugänglichen Felsvorsprung zusammengedrängt hatten, das Fortschreiten der Rettung. Bis auf die Haut waren sie durchnäßt. Ihre Körper schauderten in der Kälte, die nun durch den Regen noch von Minute zu Minute zunahm. Stockdunkle Nacht war schon, als die Hilfsexpedition unter unsäglichen Mühen, ohne Rücksicht auf das Leben, in die Nähe der völlig Erschöpften kam. Erst um drei Uhr morgens konnten sie die Verunglückten vollends erreichen. Eine halbe Nacht hatte der Aufstieg gedauert, und nun waren sie fast selbst am Ende ihrer Kraft. Aber sie bezwangen ihre Mattigkeit und arbeiteten sich weiter.

Hilfe konnten sie vorerst nur dem Schwerverletzten angedeihen lassen, der unter fürchterlichen Schmerzen litt und schwer fieberte. Vorsichtig ließen sie ihn die kahle Wand hinab, zentimeterweise, um ihm nicht noch die Schmerzen zu mehren. Stunden vergingen, ehe sie wieder am Fuße der Wand anlangten, von wo aus sie dann den Verletzten zu Tal beförderten.

Die vier unverletzten Bergsteiger wurden von einem Mitglied der Rettungsexpedition fest angeseilt, damit sie in ihrer Mattigkeit während der Nacht nicht von der Wand fielen und drunten, im Gewirr der Felsblöcke, ein grausames Ende fänden. Bis um die zehnte Stunde des nächsten Tages mußten sie in ihrer Lage aushalten. Dann wurden auch sie in Sicherheit gebracht. Mit verängstigten Augen sahen sie auf dem Abtransport nochmals hinauf in die Wand des Campanile Alto, den sie bezwingen wollten, der sie aber bezwang und sie viele Stunden in das Antlitz des Todes hatte schauen lassen.

Georg Speckner.

Heute nachmittag 2½ Uhr nahm uns der liebe Gott meinen lieben, unvergeßlichen Mann, meinen herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bauer

Wilhelm Mätte

im Alter von 41 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Frau Mimi Mätte geb. Bornemann
Heinrich Mätte

Geisecke, Wandhofen, Stiepel, Langendreer, Mengede und Werne, den 18. August 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. August, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus nach dem evgl. Friedhof in Geisecke statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Blusen zu Gesellschaften

aus Taft oder Organdy wirken immer; Beyers **„Mode für Alle"** zeigt im Augustheft Modelle mit neuartigen, hochstehenden Schulterfalbeln. Außerdem unter den 100 reizenden Modellen — alle auf den 3 großen beiliegenden Schnittbogen zum Selbstschneidern — neue Mäntel, Abendkleider, Wäsche, erste Herbstmodelle u. v. a. m. Für 85 Pf. frei Haus monatlich durch



die **Buchhandlung C. Braus,** Adolf-Hitler-Platz 3

Freischütz
Jeden Mittwoch nachmittag
Konzert
abends:
Tanz im Freien

Lichtspiele zur Reichskrone
Heute zum letzten Male
unser mit größtem Beifall aufgenommenes Programm
Das entzückende Ufa-Lustspiel
Freut Euch des Lebens
Dorit Kreißler, Ida Wüst, Wolfgang Liebeneiner, Leo Slezak in den Hauptrollen.
Schön ist jeder Tag, den Du mir schenkst, Marie Luise
Charles Kullmann, der bekannte Tenor in der Hauptrolle.

Für die Einmachzeit
Glashaut, Pergamentpapier u. Gummiringe
empfiehlt
Carl Braus
Große Marktstraße 3/5 Adolf Hitlerplatz 3

Achtung!
Obstbaum- u. Dachleitern
à Sprosse **30 - 40** Pfg.
Malerleitern
die Doppelsprosse **85** Pfg.
in bar und Kredit
Otto Meier
Leiterfabrikation und Vertrieb
Schwerte, Kampstraße 26.

Zwangsversteigerung!
Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 22. 8. 34, 10 Uhr, Ostenstraße 26:
1 Wohnzimmer, Bilder, 1 Bufett, 1 Motorrad, 1 Kredenz, 1 Speisezimmer, 1 Radioapparat, 1 Kamera, 1 Ladeneinrichtung, 1 Waage.
Franz, Obergerichtsvollzieher
Graf-Adolfstraße 5.

Herde, Oefen
Die größte Auswahl
Carl Feit Schwerte Westhofen

Otto Schumann
Schwerte, Markt 6
empfiehlt gut und billig:
Einkoch- und Bindegläser, Einkochapparate, sowie Steintöpfe in allen Größen.

Weißer großer
KATER
mit grauen Flecken, zwei Jahre alt, auf den Namen Pascha hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält **Belohnung.**
Hagenerstraße 1.

Bücher aus der
Buchhandlung Carl Braus

Turnen, Spiel, Sport

VfL. Schwerte

Den Boelern die Revanche geglückt. — V. f. L. unterliegt mit 3:7.

1. F. C. Boele 19 — 1. VfL. Schwerte 7:3 (4:2)

Einen höchst unerwarteten Ausgang nahm das Fußballspiel in Boele. Der Platzverein hatte sich vorgenommen, die letzte 6:1-Niederlage in Schwerte wieder gut zu machen, welches der eifrigen Elf auch, dem Torverhältnis nach zu rechnen, um ein Minus-Tor gelang. Der Schwerter Mannschaft merkte man die lange Spielruhe an. Es war bei den einzelnen Spielern auffallend festzustellen, daß man in den Monaten der Spielruhe das so äußerst wichtige Traning versäumt hat. Die Hintermannschaft war ganz aus dem Konzept, während die Stürmerreihe befriedigende Leistungen zeigte. Auch der sonst so sangsichere Torwart Schwonke kam nicht an die Leistungen der letzten Spiele heran. Erst in der letzten halben Stunde ging er aus sich heraus und zeigte die sonst gewohnten Leistungen. Vorweg sei gesagt, daß ein Sieg des Platzvereins in dieser Höhe nicht ganz verdient war. Im Feldspiel waren die Schwerter ihrem Gegner voll gewachsen, aber die Hintermannschaft der Grün-Weißen erwies sich als ein unüberwindliches Bollwerk und machte die gefährlichsten Angriffe der Schwerter Fünferreihe im richtigen Moment zu nichte.

Der Spielverlauf: Zu Beginn setzten beide Mannschaften ein rasendes Tempo an, welches einen Meisterschaftskampf ähnelt. Schon bereits nach 5 Minuten Spieldauer steht der Kampf 1:0 für Schwerte. Eine wirklich schöne Leistung der Fünferreihe. Aber die Freude ist nur von kurzer Dauer. Eine präzise Flanke des Rechtsaußen weiß der Mittelstürmer aus guter Position zu einem einwandfreien Tor zu verwandeln, der Ausgleich ist geschaffen. Der Kampf wogt hin und her. Des öfteren werden die Regeln des Unerlaubten gestreift, aber der Schiedsrichter weiß alle auftretenden Härten rechtzeitig zu unterbinden. Durch ein Mißverständnis der Schwerter Verteidigung gelangen die Grün-Weißen zu einem billigen Erfolg. Ein Selbsttor des Schwerter rechten Verteidigers bringt der Mannschaft die 2:1-Führung. Die Schwerter versuchen jetzt mit allen Mitteln den Ausgleich zu erzielen, welches dann auch nach geraumer Spielzeit gelingt. Jetzt merkt man den Schwertern eine Müdigkeit an, und das vorher so eifrige flotte Tempo beginnt abzuflauen. Die Boeler wissen diese Gelegenheit gut auszunutzen und können das Spiel überlegen gestalten. Angriffe, welche durchweg gefährlich sind, werden aufs Schwerter Tor vorgetragen. Zwei weitere Tore sind der Erfolg dieser Drangperiode, darunter ein Abseitstor. Aber die Entscheidung des Schiedsrichters ist maßgebend. Mit dem Resultat von 4:2 für Boele geht es in die Halbzeit. Nach dem Seitenwechsel wieder ausgeglichenes Feldspiel. Die Schwerter Hintermannschaft läßt immer mehr nach. Bange Momente entstehen vor dem Tor der Blauweißen, und ein fünfte Tor ist kurz nach der Pause fällig. Die Stürmerreihe von VfL. fängt jetzt an eigenmächtig zu spielen, wodurch die Torchancen ausbleiben. Der Linksaußen steht verschiedentlich in günstiger Stellung und hat die beste Aussicht zu Torerfolgen, aber seine Nebenleute vergessen ihn ganz. Wieder ein schöner Angriff des Gastgebers. Der Rechtsaußen flankt zur Mitte und der wieselflinke Mittelstürmer Ambrock kann zum sechsten Tor unhaltbar einsenden. Die Schwerter versuchen jetzt das Resultat zu verbessern, aber eher man sich versieht, zappelt das Leder zum siebenten Mal in den Maschen. Jetzt taut Schwonke auf und hält den Rest der gefährlichen Bälle in glänzender Manier. Die Boeler können trotz des Einsetzens aller Kräfte nichts Zählbares mehr erreichen. Die Schwerter setzen zum Endspurt an, aber es will nichts gelingen. Schon fängt es an zu dunkeln. Das Spiel geht dem Ende zu. Ein letzter Versuch der Schwerter Fünferreihe. Ein Geplänkel vor dem Boeler Tor, und der Ball rasselt in die Maschen. Kurz darauf macht der Schiedsrichter dem torreichen Treffen durch seinen Schlußpfiff ein Ende. Mit einer empfindlichen Niederlage von 3:7 müssen sich die Einheimischen geschlagen bekennen. Ein Sieg der Boeler Mannschaft war verdient, jedoch nicht in dieser Höhe. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Res. VfL. Schwerte — 1. Schwarz-Weiß Holzen 10:1!

Junioren-Mannschaft VfL. — Res. Unna 08 2:3.

Schüler VfL. Schwerte — Schüler Unna 08 1:2.

Tus 06

Reichsbahn 1. mit 5:2 geschlagen!

Schwerte 06 hatte am Sonntag Rtus. mit vier Mannschaften verpflichtet. Die Reichsbahner zeigten in ihren Fußballmannschaften wesentliche Fortschritte. Sie werden gut gerüstet die kommenden Meisterschaftsspiele bestreiten. Sämtliche Spiele wurden fair und ritterlich ausgetragen.

Im ersten Spiel

Tus 06 2. gegen Rtus. 2. 4:4

erzielten die Reichsbahner ein verdientes Unentschieden. Den 06er merkte man die lange Sommerpause u. dan mangelnde Training an.

Tus 06 Alte Herren — Reichsbahn Alte Herren 5:1.

Hier erlebten die eifrigen Reichsbahner einen bösen Hereinfall, denn sie trafen auf einen unerwartet in guter „Form" spielenden Gegner.

Anschließend standen sich

Tus 06 1. und Reichsbahn 1.

gegenüber. Die Gäste legten sofort ein scharfes Tempo vor und gingen schon bald mit 1:0 in Führung. Wenige Minuten später hat aber 06 bereits den Ausgleich geschaffen. Das spielerische Uebergewicht der Platzherren sichert ihnen mit zwei weiteren Toren schnell eine 3:1-Führung. Dann wird die Partie ausgeglichener, umsomehr als die Reichsbahner mit einem Elfmeterball auf 3:2 aufholen. Die Gäste geben einen durchaus gleichwertigen Gegner ab, obwohl sie es nicht verhindern konnten, daß die Grün-Weißen bis zum Schlußpfiff durch weitere zwei Tore einen sicheren 5:2-Sieg herausholen.

Tus 06 1. Jug. — Reichsbahn 1. Jgd. 0:1.

Die Reichsbahnjugend konnte einen schönen Erfolg davontragen.

Deutsche Turnerschaft

Schwerter Turnerschaft von 1868

Beim 53. Harkortbergfest wurden folgende Turner Sieger: In der Altersklasse über 45 im Dreikampf Alfred Junker mit 46 Punkten, im Vierkampf die Turner Gustav Bayha mit 78 Punkten, August Kunde mit 61 Punkten.

Turngemeinde Westhofen 1883

Auf dem 53. Harkortbergfest am letzten Sonntag wurden von der Turngemeinde Westhofen 1883 Sieger: Im Vierkampf der Unterklasse für Männer: Helmut Fromme mit 70 Punkten, Fritz Schmidt mit 64 Punkten; im Dreikampf der Altersklasse (32—39 Jahre): Hermann Viebahn mit 43 Punkten.

Schiedsrichtergruppe Schwerte

Schwerte, 20. Aug. Im Brauhaus Wilkes fand unter dem Vorsitz des Gruppenleiters Poggenpohl eine nicht übermäßig gutbesuchte Versammlung statt. Der Kreisfußball-Fachwart Goßwin, Iserlohn, wohnte für kurze Zeit der Sitzung bei. Eingangs wies der Gruppenleiter darauf hin, daß künftig mit aller Schärfe gegen diejenigen vorgegangen würde, die nicht regelmäßig ihre angesetzten Schulungsabende besuchen. Beim ersten unentschuldigten Fehlen würde ein strenger Verweis eingesetzt. Im Wiederholungsfalle erfolge sofortige Streichung von der Schiedsrichterliste. Auch würden diejenigen Herren, welche einmal gestrichen worden seien, niemals wieder als Schiedsrichter zugelassen werden. Es sei dies die entgültig letzte Mahnung. Sollte nun trotzdem noch jemand gegen diese Anordnung verstoßen, der müßte dann eben auch die Konsequenzen tragen. Zur Heranbildung eines zuverlässigen Schiedsrichterstammes könne man nur Kameraden gebrauchen, die sich voll und ganz mit Leib und Seele für die Sache hergäben und stets pünktlich zur Stelle seien.

Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, machte der Kreisfußballfachwart folgende Bekanntmachungen: Ich gebe hiermit allen Schiedsrichterkameraden auf, in den wöchentlichen Spielersitzungen über die Spielregeln Vorträge zu halten, damit in den kommenden Meisterschaftsspielen ein besseres Verständnis zwischen Schiedsrichter und Spielern zu Tage tritt. Die Genehmigung hierzu ist beim Vereinsführer einzuholen. Sollten einige Kameraden hierbei auf Schwierigkeiten stoßen, so ist dem Gruppenleiter Poggenpohl sofort Mitteilung zu geben, welcher dann die Angelegenheit an meine Person weiterleitet. Ferner habe ich Vereinbarungen mit den Kreisführern von Arnsberg und Hagen über einen Schiedsrichteraustausch zu M-Spielen der ersten Kreisklasse getroffen. Die in Frage kommenden Herren habe ich bereits gemeldet. Ebenfalls werden einige Kameraden der Gruppe Schwerte in der Gruppe Lüdenscheid zu Meisterschaftsspielen angesetzt. Dem Gau-Fußball-Fachwart Gillmann, Hamm, habe ich mehrere Herren vom gesamten Kreis Iserlohn (Gruppe Lüdenscheid, Schwerte, Iserlohn) zur Leitung der M-Spiele für die Gauliga und Bezirksklasse vorgeschlagen, die in der nächsten bzw. übernächsten amtlichen Mitteilung des D.F.B. namentlich vom Gau-Fußball-Fachwart bekanntgegeben werden. Es sind von mir Kameraden in Vorschlag gebracht worden, die auch das Zeug dazu besitzen und wert sind, in diesen beiden Klassen Meisterschaftsspiele zu leiten. Weiter wolle ein jeder davon Kenntnis nehmen, daß die Meisterschaftssaison 1934-35 im Kreis Iserlohn mit dem 23 September beginnt. Die Gruppen- und Klasseneinteilung wird in Kürze vom Gauführer Becker, Essen, veröffentlicht. Am Schlusse seiner Ausführungen appelierte Herr Goswin an alle Schiedsrichterkameraden, doch zu den Punktekämpfen mit Pünktlichkeit und vollem Pflichtbewußtsein anzutreten, ihm sofort alle Platzverweise, Spielabbrüche, Verwarnungen usw. zu melden, damit er gegen alle vorgehen könne, die heute noch den Deutschen Fußballspiel in irgend einer Weise zu schädigen versuchen. Die Schuldigen werde ich dann mit viel schwereren Strafen belegen, als es im Vorjahr der Fall gewesen sei.

Gruppenleiter Poggenpohl dankte Herrn Goswin für seine Ausführungen. Es folgte die Regelbesprechung, wo Regel 14 und 15 eingehend behandelt wurden. Fälle aus der Praxis für die Praxis kamen zur Sprache. Ueber noch schwebende Unklarheiten wurde Aufklärung gegeben. Unter Punkt „Verschiedenes" richtete Kollege Bürger zunächst an alle die dringende Bitte, sich doch die Schiedsrichterzeitung des Deutschen Fußballbundes zuzulegen. Es sei ein amtliches, lehrreiches für einen Schiedsrichter unentbehrliches Organ. Der Kostenpunkt belaufe sich vierteljährlich nur auf zwei Rm. Vom Gruppenleiter Poggenpohl wurde allen Anwesenden aufgegeben, an ihre Vereine heranzutreten, damit diese im Interesse ihrer Schiedsrichter den Unkostenpunkt bestreiten. Gegen Schluß der Sitzung betonte Herr Poggenpohl, daß ihm ein Sonderfall Veranlassung gebe, darauf hinzuweisen, daß er gegen Kameraden, die in unsportlicherweise andere Kameraden beleidigen und dadurch das Ansehen dieser herabwürdigen, rücksichtslos vorgehen werde. Ferner gab der Gruppenleiter an allen die Anweisung, in der kommenden Zusammenkunft ein eigenhändig ausgefülltes Spielformular vorzulegen. Dieses wolle man sich vom Vereinsgeschäftsführer geben lassen. Die nächste Versammlung wurde auf den 9. September festgesetzt. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler wurde die Sitzung geschlossen.

